18. Jahrgang / Nr. 9 | Einzelpreis: 10 Rpf. | Dienstag, den 9. Januar 1940

Lodscher Zeitung

Verkündungsblatt der staatlichen und kommunalen Behörden

Die Lodscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodsch Rm. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Rm. 2.15, bei Streifbandbezug Rm. 2.50 zuzüglich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. – Anschrift: Lodsch, Petrikauer Straße 86. – Fernsprecher: Druckerei und Anzeigenannahme — 106-36; Verlagsleitung, Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsbestellung — 164-45; Schriftleitung — 148-12.

Bankverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodsch, Dresdner Bank, Filiale Lodsch. Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenschluß 16 Uhr. für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Skandinavien vor der Entscheidung

England versucht, auf die skandinavischen Staaten einen militärischen Einfluß geltend zu machen

(Eigener Drahtbericht der „Lodscher Zeitung")

Berlin, 9. Januar

Die Presse der Westmächte setzt ihre Agitation für die Ausweitung des Krieges weiter fort, wobei vor allem die Einspannung der skandinavischen Staaten für die verbrecherischen englischen Ziele immer mehr in den Vordergrund tritt. Die englischen Kriegsverbrecher wollen zweifellos unter dem Vorwand einer Hilfeleistung für Finnland militärischen Einfluß in Skandinavien gewinnen, um dann von dort aus — wie sie sich einbilden — gleichzeitig Deutschland und Rußland bedrohen zu können. Daß das Schicksal der betroffenen Staaten den englischen Geldsack-Politikern vollkommen gleichgültig ist, braucht kaum noch gesagt zu werden. England geht über Leichen, wenn auch nur der Schimmer eines Vorteils für die Londoner Plutokratie dabei herausschaut.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die englischen Kriegstreiber mit einem besonderen Dreh kommen, mit dem sie offenbar die in Frage kommenden Staaten in die Falle locken zu können glauben. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht neben dem bereits angewandten Vorwand, daß es sich ja nur um eine Aktion der Genfer Liga handle, vor allem eine für das Ausland bestimmte Reuter-Meldung. In dieser Meldung heißt es, daß Vorschläge gemacht worden seien, wonach England Schweden bei der Verstärkung seiner Verteidigung helfen solle. Das englische Reuter-Büro meint dazu, die Lage sei so, daß Schweden genau so wie andere Länder nach Wunsch Aufträge an einzelne britische Firmen vergeben könnte, und diese Aufträge würden wahrscheinlich auch erfüllt werden. Jedoch würden, so erklärt Reuter, die britischen Behörden im Hinblick auf die Kriegslage und den britischen Bedarf eine sorgfältige Aufsicht führen. Britische Firmen würden in Uebereinstimmung mit der Entschließung der Genfer Liga Aufträge für Finnland ausführen und auch Anforderungen von anderen Ländern von Fall zu Fall prüfen.

(Fortsetzung Seite 2)

Auch Usborne zurückgetreten

Der Erste Lügenlord benötigt den Direktor der britischen Zensur persönlich

London, 9. Januar

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Direktor der britischen Zensur, Vizeadmiral Usborne, zurückgetreten ist. Usborne sei zurückgetreten, so heißt es, um einen neuen Posten zu übernehmen, „für den er auf Grund seiner Erfahrungen und seiner Dienste besonders geeignet ist". Es solle sich um einen Posten handeln, der im Zusamenhang mit dem Sonderprogramm der Admiralität steht.

*

In England herrscht großes Zurücktreten. Will man sich der Verantwortung für die Heraufbeschwörung dieses Krieges entledigen oder ist es einfach so, daß die Ratten das sinkende Regierungsschiff Englands zu verlassen beginnen? In diesem Fall ist es der Herr Zensurdirektor, der zurücktritt. Ob er sich aber endgültig vom öffentlichen Leben verabschiedet, oder ob Mr. Churchill, Erster Spezialist des Empire für Lügen, ihn zur Zensurierung allzu dick aufgetragener „Erfindungen" benötigt, steht noch nicht endgültig fest. Pressevertretern gegenüber erklärte der zurückgetretene Zensor, er werde Direktor einer Schiffbaufirma werden, bei der er „eine Idee", die er gehabt haben will, verwerten wolle. Vielleicht handelt es sich bei dieser „Idee" darum, daß er bei seiner Zensortätigkeit als einer der wenigen Engländer einen Ueberblick über die wirklichen Ausmaße der britischen Schiffsverluste erhalten hatte. Die „Verwertung" dieser Idee dürfte dann wohl darin bestehen, daß er die zu bauenden Schiffe von vornherein für einen Unter-Wasser-Aufenthalt ein-

Rückgang der USA.-Ausfuhr

Aktive Handelsbilanz um 300 Mill. zurückgegangen

Washington, 9. Januar

Laut Mitteilung des Wirtschaftsministeriums hat die Ausfuhr der USA. für 1939 trotz der erhofften Kriegsaufträge einen Rückgang aufzuweisen. Die Ausfuhr betrug 3,1 Milliarden Dollar, während sich die Einfuhr auf 2,3 Milliarden belief. Damit ging die aktive Handelsbilanz der USA. von 1100 Millionen Dollar im Jahre 1938 auf 800 Millionen im Jahre 1939 zurück.

„Delirium von Kokainisten"

„Regime Fascista" kennzeichnet die Verirrung der französischen Kriegspropaganda

(Drahtbericht unseres Mailänder N.U.-Berichterstatters)

Mailand, 9. Januar

Die wahnsinnigen, auf die Zerschlagung Deutschlands hinzielenden Pläne Frankreichs, die dem französischen Volk in Ermangelung tatsächlich begründeter Kriegsziele von den unverantwortlichen Kriegshetzern immer wieder vorgesetzt werden, macht das „Regime Fascista" zum Gegenstand einer ausführlichen Betrachtung. Man spricht in Frankreich davon, so heißt es darin, daß das deutsche Volk von Hitler und vom Nationalsozialismus befreit werden müsse. Durch den zukünftigen Friedensvertrag soll das alte Deutschland in einhundert Kleinstaaten mit seinen Pikkolokönigen, seinen Duodezfürsten und Republikchen wieder aufgestellt werden.

Dieses Programm müßte als das Delirium von Kokainisten bezeichnet werden, als eine typische Geistesverwirrung, die sich in künstlichen Paradiesen der Politik verirrt, wo Geschichte, Zeit und Völkerpsychologie keine Geltung haben. Dieses Delirium, das unter den Interpreten der französischen öffentlichen Meinung um sich greife, heiße der „Banville-Frieden" nach dem dahingeschiedenen außenpolitischen Schriftleiter der „Action Francaise". Nach ihm sollte schon der Friede von Versailles nicht mit Deutschland, sondern mit einer Vielzahl deutscher Staaten abgeschlossen werden.

Nun müsse man sich aber auch dessen bewußt sein, daß in der Tradition der französischen Diplomatie der Haß und die Angst gegenüber der deutschen Einheit dem Haß und der Furcht vor der italienischen Einheit entsprechen. Wenn es Frankreich gelänge, die erstere der beiden zu sprengen, so würde Frankreich darauf ausgehen, auch die italienische Einheit zu zerschlagen. Vom Standpunkt des engsten französischen Egoismus erscheine dies nur zu logisch.

Nachdem sich die französische Propaganda immer stärker für diese Definierung dieses Kriegszieles nach dem „Banvillefrieden" orientiere, dürften die Italiener nicht vergessen, welches die traditionelle Aspiration Frankreichs sei. Nachdem man das Hitlerische Deutschland in kleine Stückchen zerschlagen wissen will, werde man das gleiche mit dem Mussolinischen Italien versuchen. Es sei gut, sich das vor Augen zu halten.

Auftrag für Gauleiter Jordan

Mit der Führung der anhaltischen Regierung beauftragt

Berlin, 9. Januar

Nachdem der bisherige Anhaltische Staatsminister Freiberg das Amt als Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig am 1. 1. 1940 endgültig übernommen hat, hat der Führer mit Wirkung vom gleichen Tage ab, den Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Jordan, mit der Führung der Landesregierung von Anhalt beauftragt.

Das Buch als Künder der Zeit

Von Walter Jacobs

Am heutigen Dienstagnachmittag wird im Hause des Männergesangvereins in Lodsch die Ausstellung: „Das Deutsche Buch" eröffnet.

In einer politisch bewegten Zeit wie der unsrigen, die in der Umwertung sämtlicher Begriffe bereits den Nachweis ihrer säkularen Bedeutung erbracht hat, führen die geistigen Strömungen naturgemäß zu einer kulturellen Aufwärtsentwicklung. Diese Erscheinung ergibt sich zwangsläufig aus dem gewaltigen nationalen Geschehen, das allen Dingen seinen Stempel aufdrückt. Denn es gilt heute als eine auf Grund der Erfahrungen erhärtete Tatsache, daß jedes schöpferische Werk aus dem völkischen Erleben hervorwachsen muß, wenn es seinem höheren Sinn und der ihm gestellten ethischen Aufgabe gerecht werden will. Wir alle sind ja dem Baum unseres Volkes verhaftet — eine Erkenntnis, die durch eine mehrjährige nationalsozialistische Erziehungsarbeit im Deutschen Reich längst Gedankengut der Allgemeinheit geworden ist. Und daher erscheint uns nur das von bleibendem Wert, was seine Kraft aus jener Wurzel schöpft, die uns allen gemeinsam ist: aus der Wurzel unseres Volkes.

Daß der deutsche Künstler gerade aus dem Erleben vom geschichtlichen Werden und Wachsen seines Volkes den gewaltigsten Auftrieb zu schöpferischer Gestaltung empfängt, hat die Entwicklung der deutschen Kunst seit dem Jahre der großen Wandlung, seit 1933, hinreichend bewiesen — davon haben vor allem auch die eindrucksvollen Kunstausstellungen in München beredtes Zeugnis abgelegt. Nicht zuletzt ist es jedoch neben dem bildenden Künstler der deutsche Dichter, der das Geschehen unserer Zeit in vielen Werken widerklingen läßt, die noch den nachfolgenden Generationen ein Bild jener geschichtlichen Wende vermitteln werden, die wir heute miterleben dürfen.

Das deutsche Buch ist von jeher dazu berufen gewesen, Künder der Zeit zu sein — eine Aufgabe, die ihm nicht zuletzt aus dem Grunde zufällt, weil es den Weg in einen möglichst großen Kreis der Volksgenossen findet und daher seinen Platz mitten in der Gemeinschaft hat. Und hierin beruht zugleich seine große Bedeutung: Es soll aus der Gemeinschaft hervorwachsen und, geformt von Geist und Herz des Dichters, wieder zu der gleichen Gemeinschaft zurückfinden.

Diese besondere Aufgabe des Buches immer von neuem weitesten Kreisen des deutschen Volkes vor Augen zu führen und dadurch ein immer engeres Verhältnis zwischen Buch und Leser herzustellen — das war das Ziel jener Veranstaltungen, die unter dem Motto: „Woche des deutschen Buches" alljährlich im Reich durchgeführt wurden. Auch in Lodsch wurde in dieser Hinsicht schon seit Jahren, trotz brutalster polnischer Unterdrückungsversuche, wertvolle deutsche Kulturarbeit geleistet. Der „Woche des deutschen Buches" in Lodsch, um die sich die Mittelstelle für auslandsdeutsches Büchereiwesen Berlin und die Deutsche Bücherei Lodsch unvergängliche Verdienste erworben haben, kam jedoch neben der kulturellen auch eine große politische Bedeutung zu, wurde doch durch sie der nationalen Sehnsucht aller hier lebenden Deutschen, ins Großdeutsche Reich eingegliedert zu werden, symbolischer Ausdruck verliehen. Hier hat das deutsche Buch als starke Waffe des Kampfes mitgeholfen, jenen Weg zu ebnen, der dann im September 1939 zur

Strecke Moskau—Berlin eröffnet

Russische Maschine zum Fluge gestartet

Moskau, 9. Januar

Am Montag um 10 Uhr Moskauer Zeit ist die erste russische Maschine zu einem Fluge nach Berlin gestartet. Es handelt sich um eine 21sitzige Maschine mit einer fünfköpfigen Besatzung. Der Flug geht über Minsk—Bialystok—Königsberg und Danzig.

Der Vertreter der Lufthansa gab einem Berichterstatter der Taß gegenüber seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Strecke Moskau—Berlin große Erfolgsaussichten habe. Die Erfahrungen, die die Flieger bereits aus früheren Zeiten auf dieser Strecke gesammelt hätten, böten die Gewähr für einen vollen Erfolg.

Wir bemerken am Rand

Leon Blum merkt etwas

Herr Leon Blum, der gewesene jüdische Ministerpräsident Frankreichs, hält es für angezeigt, durch einen Artikel im „Populaire" die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, daß das „französische Volk sich klarzumachen habe, daß es allein werde die ungeheuren Lasten dieses Krieges bezahlen müssen", denn auf die Parole „Le boche payera — Deutschland wird zahlen", werde niemand mehr hereinfallen. Herr Blum sieht mit dem einseitigen Instinkt seiner Rasse die Dinge nur von der Börse her. Die Franzosen selber werden auch das andere bedenken, daß England sie nicht nur zahlen und abermals zahlen, sondern auch bluten, bluten und abermals bluten lassen will. Aber Frankreich ist durch Herrn Daladier zu tief in die englische Sackgasse geführt, um noch darin umkehren zu können.

*

Auch andere merken es

Der englische Mitarbeiter der dänischen Zeitung „Kritisk Ugernoue" sieht nicht eben mit heiterem Blick in die Zukunft des Krieges der Westmächte. „Wenn wir den Krieg als einen Kampf für die Aufrechterhaltung der überlieferten Zustände in Europa mit ihrer Macht- und Reichtumsverteilung ansehen", so schreibt dieser Engländer, „dann haben wir den Krieg bereits verloren, denn es findet sich kein Mensch in Großbritannien, der so naiv wäre zu glauben, daß wir irgendwie imstande sein würden, die beiden, Rußland und Deutschland, zu hindern, die augenblicklichen Zustände Europas zu ändern. England steht heute vor schicksalsschwangeren Entschlüssen, ohne doch in Wirklichkeit zu wissen, wo es steht". — Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

endgültigen Befreiung unserer Volksgenossen in Lodsch führte.

Wenn nun am heutigen Dienstag im Hause des Lodscher Männergesangvereins eine vom Reichspropagandaamt Posen, Außenstelle Lodsch, veranstaltete Ausstellung eröffnet wird, die dem deutschen Buch gewidmet ist, so muß man sich die vorstehend gekennzeichnete Entwicklung vergegenwärtigen, um den großen Wert zu erkennen, der dieser Veranstaltung innewohnt. Dieser Wert ergibt sich aus der Verbindung einer alten, von der Deutschen Bücherei Lodsch in schwerer Zeit aufrechterhaltenen und immer wieder erkämpften Tradition mit dem geschichtlichen Wandel der letzten Monate, der der Ausstellung ein besonderes Gepräge gibt. Die hier ausgestellten Bücher wollen den Volksgenossen gleichsam den Geist der Gemeinschaft versinnbildlichen, jener Gemeinschaft, in die auch das deutsche Lodsch nunmehr aufgenommen worden ist, um zu seinem Teil beizutragen an dem politischen und kulturellen Aufbauwerk.

Im Rahmen der Kulturarbeit in unserer Stadt muß, ebenso wie die bevorstehende Eröffnung des Theaters, somit auch die Ausstellung „Das deutsche Buch" als eine bedeutungsvolle Station auf dem Wege zu einer Zeit kultureller Blüte in diesem Raum des deutschen Ostens angesehen werden. Wir glauben daher, daß die deutsche Bevölkerung ihre innere Anteilnahme und ihre Dankbarkeit für die geschichtliche Befreiungstat des Führers durch einen regen Besuch der Ausstellung, die in ihrer Gesamtheit ein Stück wertvollen deutschen Kulturschaffens darstellt, bekunden wird.

Der Tag in Kürze

Der Kaiser von Japan nahm am Montag auf dem Exerzierplatz Yoyogi, der in der Nähe des Meiji-Schreins liegt, die Neujahrsparade ab.

*

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Wehrpflicht für die gesamten in Indien lebenden Engländer eingeführt.

*

Das britische Handelsschiffahrtsministerium hat sechs amerikanische Handelsschiffe gekauft.

*

Das Klostergebäude in Ensdorf bei Amberg wurde durch ein Großfeuer zerstört.

Finnland-„Berichterstattung"

Journalistische Purzelbäume der Reuter-Agentur und Konsorten

(Drahtbericht unseres L. G.-Berichterstatters)

Bern, 9. Januar

Der finnische Kriegsschauplatz hat eine Schar von Kriegsberichterstattern aus aller Herren Länder angezogen. Daß diese Berichterstatter ihren Lesern ein möglichst packendes Bild von den Ereignissen an den finnischen Fronten vermitteln wollen, ist begreiflich, ebenso an sich verständlich ist auch, daß die Journalisten aus England und Frankreich die finnischen Dinge aus einem Gesichtswinkel betrachten, der der Politik ihrer Regierungen entspricht. Nicht ganz begreiflich scheint es aber, wenn die Korrespondenten der doch mit allen Wassern gewaschenen britischen Agentur Reuter heute fulminante Kriegsberichte aus Finnland in die Welt jagen, die von solcher Qualität sind, daß eine große amerikanische Agentur von ihrem Finnlandkorrespondenten eine ausdrückliche Richtigstellung verbreiten läßt. Die ganze Geschichte erzählt sich am nettesten, wenn man sie so der Reihe nach wiedergibt, wie man sie heute in irgendeinem Abendblatt serviert bekommt.

Da liest man zunächst eine Reutermeldung vom 4. Januar aus Helsinki, wonach ein finnisches Flugzeug „gestern" einen Flug nach der estnischen Insel Oesel unternommen habe. „Das Flugzeug", so heißt es in der Reutermeldung weiter, „überflog die Insel in geringer Höhe und warf Bomben ab, die den Ausbruch von Bränden zur Folge hatten. Es kehrte kurz darauf zurück und beschoß die mit der Löschung der Brände beschäftigten Russen mit Maschinengewehrfeuer. Nach einer Zeit überflog ein finnisches Erkundungsflugzeug die Insel Oesel und stellte das Andauern der Brände sowie beträchtlichen Schaden fest". Unter dieser Reutermeldung lesen wir dann einen Bericht des Stockholmer Korrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur United Preß, der eine Meldung der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet" zitiert, wonach „diese Luftangriffe mehrmals während der letzten Tage" erfolgt seien ... Darunter setzt die amerikanische Agentur den Bericht ihres nach Helsinki entsandten Sonderkorrespondenten, der — gleichfalls vom 4. Januar datiert — lautet: „Das von anderer Seite gemeldete Luftbombardement von Oesel hat heute nicht stattgefunden und konnte gestern wegen des Schneesturmes ebenfalls nicht stattfinden, der jegliche Fliegertätigkeit unmöglich machte. Es muß sich daher um einen Luftangriff handeln, der bereits früher erfolgte, wenn er überhaupt erfolgt ist." Man sieht: der amerikanische Kollege der Reuter-Journalisten suchte sich möglichst höflich auszudrücken.

Aktive Chinapolitik Tokios

Sondersitzung des Kabinetts — Wangtschingwei wird von Japan unterstützt

Tokio, 9. Januar

Halbamtlich verlautet, daß das japanische Kabinett in einer Sondersitzung, die am Montag stattfand, „die Richtlinien für die Einrichtung einer neuen Regierung in China formell billigte". Die amtliche Erklärung über das Ergebnis der Kabinettsberatung läßt erkennen, daß die japanische Regierung die neue Regierung in China, die unter Führung Wangtschingweis im Aufbau begriffen sei, aktiv unterstützen würde.

Im Anschluß an die Kabinettssitzung begab sich der japanische Premierminister zum Kaiser, um über die Chinapolitik Japans Vortrag zu halten. Am Mittwoch wird Generalleutnant Yanagawax, der Direktor des japanischen Zentralamtes für China nach Schanghai reisen, um mit den örtlichen japanischen Behörden in Zusammenarbeit mit Wangtschingwei alle Einzelmaßnahmen der Unterstützung der neuen chinesischen Regierung durch Japan zu besprechen.

Gutunterrichtete Kreise glauben, daß die Bewegung für die Bildung einer neuen Zentralregierung in China jetzt rapide Fortschritte machen werde. Die Verbindungsmänner des Chinaausschusses werden am 11. Januar in Nanking zu einer Sitzung zusammentreten, während Wangtschingwei, Wangkoming und Lianghungtsching, der Chef der Regierung in Peking und Nanking am 15. Januar in Nanking oder Schanghai zusammentreten werden, um die Vorbereitungen für die Einsetzung der Zentralregierung einen Schritt weiter zu bringen.

Erdstöße in Ankara

Immer noch Beben in der Türkei

Istanbul, 9. Januar

In Ankara und in anderen türkischen Städten wurden abermals Erdstöße verspürt. Ueber Verluste an Menschenleben und über den Sachschaden liegen noch keine Berichte vor. Auf den Erdbebenwarten in der Schweiz und in Belgien wurden diese Erdstöße verzeichnet.

Skandinavien vor der Entscheidung

(Fortsetzung von Seite 1)

Reuter hat damit offen zugegeben, daß englische Firmen nicht nur Kriegsmaterial an Finnland direkt liefern, sondern auch bereit sind, Kriegsmaterial für Finnland auf dem Wege über Schweden und Norwegen gehen zu lassen. Wie üblich, bezieht man sich dabei auf die Genfer Liga. Gleichzeitig versucht London den Eindruck zu erwecken, als ob Schweden und Norwegen verpflichtet seien, als Mitgliedstaaten der Genfer Liga sowohl Kriegsmaterial als auch ein Expeditionskorps — wonach vor allem in französischen Zeitungen besonders laut gerufen wird — durchzulassen. Daß damit Schweden und Norwegen ihre Neutralität aufgeben und alle daraus entstehenden Folgen zu tragen haben werden, kümmert die englischen Kriegshetzer nicht im geringsten. Im Gegenteil! Gerade darauf wollen England und Frankreich ja hinaus, träumt man doch bereits davon, Schweden und Norwegen militärisch besetzen zu können, falls diese Länder auf den englischen Dreh hereinfallen. Dabei ist, wenn in der Reuter-Meldung von einer „Aufsicht" über den schwedischen Rüstungsbedarf die Rede ist, wahrscheinlich an die Einführung einer militärischen Kontrolle gedacht, der dann die berüchtigte „Garantie" und Besetzung auf dem Fuße folgen würde.

Die skandinavischen Staaten stehen — darüber müssen sie sich klar sein — an einem entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschichte, und sie werden klar und eindeutig darüber Aufschluß geben müssen, ob sie sich nun der englischen Gewaltpolitik vollends beugen wollen oder ob sie zu einer wirklichen Neutralität zurückzukehren gedenken.

Der Bericht des OKW.

Feindliches Spähunternehmen abgeschlagen

Berlin, 8. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen wurde im Grenzgebiet westlich Merzig ein feindliches Spähtruppunternehmen unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Sinnige Ehrung für Churchill

Er durfte die Front von Zuaven abschreiten

Amsterdam, 9. Januar

Am Montag setzte der Erste Lügenlord der Admiralität, Winston Churchill, seine Frühstücksreise in Frankreich fort. Begleitet von den Generalen Ironside, Gemalin und George traf er am Vormittag im britischen Hauptquartier ein, wo „ein vom Kommandanten des britischen Expeditionskorps gegebenes Frühstück die hohen französischen und englischen Persönlichkeiten vereinte". Dabei überreichte General Gamelin seinen englischen Kollegen Ironside und George die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Die französische Quelle verrät nicht, ob im Verlauf des Frühstücks auch auf das Wohl des früheren Kriegsministers Hore Belisha getrunken wurde, verzeichnet aber wenigstens gewissenhaft, daß die „Ehrenbezeugungen von einer Abteilung Zuaven mit ihrer Fahne und ihren Spielleuten" erwiesen wurden.

Den Kleinstaaten dämmert es

Führendes dänisches Blatt fordert Austritt aus der Genfer Liga

Kopenhagen, 9. Januar

Der Leitartikler der dänischen Zeitung „Nationaltidende" fordert in längeren Ausführungen über die Haltung und Stellung der neutralen Staaten den großen weltpolitischen Ereignissen gegenüber den Austritt der kleinen Mächte aus der Genfer Liga.

Das Blatt schreibt u. a.: „Oft in der Vergangenheit und das letztemal während der Dezembersitzung der Liga haben wir geltend gemacht, daß jetzt, wo das Genfer Institut tatsächlich nur noch ein Torso ist, nachdem eine Reihe beschämender Episoden seine Ohnmacht bewiesen hat, die Zeit gekommen ist, um ernstlich zu bedenken, ob es für die kleinen europäischen Staaten nicht klüger und nützlicher ist, die Mitgliedschaft in der Genfer Liga aufzugeben."

*

Das Genfer Lachkabinett verliert seine letzten Anhänger: auch den Kleinstaaten geht ein Licht über die Lächerlichkeit dieses Instituts auf, das unter dem Deckmantel eines „Völkerbundes" den imperialistischen Zielen Englands und Frankreichs diente und darüber hinaus vollendetster Ausdruck der jüdischen Weltbeherrschungsabsichten war. Das war aber auch das einzige Vollendete an diesem Gebilde, das damals, als Deutschland am Boden lag, seine großen Zeiten erlebte, jetzt aber längst zu einer bloßen Farce geworden ist.

Bombenangriff auf Abo

Die Lage auf dem finnländischen Kriegsschauplatz

Helsinki, 9. Januar

Nach hier eingelaufenen Meldungen fand Montag wieder ein Bombenangriff auf den Hafen von Abo statt. Einzelheiten sind noch nicht bekanntgeworden.

Wie der finnische Heeresbericht vom 7. Januar meldet, sollen in der Nacht vom 5. auf 6. Januar russische Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung auf der Karelischen Landenge zwischen Hatjalahdensärvi und Summa angegriffen haben. Im Verlauf des 6. Januar unternahm die sowjetische Luftwaffe Flugangriffe auf Lahti und Kuopio (Mittelfinnland) sowie auf eine Reihe kleinerer Orte. Die finnische Luftwaffe unternahm Bombenflüge und soll, unterstützt durch Flak, Erfolge durch Abschüsse erzielt haben.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" G. m. b. H., Lodsch I, Petrikauer Straße 86.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.

Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: Walter Jacobs; für Sport: i. V. Horst Markgraf; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Lodsch.
Zurzeit ist Anzeigen-Preisliste I gültig.

Wir speisen im Innern von Afrika

Wie man in den ehem. deutschen Gebieten lebt und reist — Delikatessen der Eingeborenen

Das Interesse für die ehemaligen deutschen Gebiete in Afrika nimmt in dem Ausmaße zu, als die Rückgewinnung der Kolonien in immer größere Nähe rückt. Kein Mensch in Deutschland ist sich heute mehr im Zweifel, daß die siegreiche Beendigung unseres harten Ringens mit dem alten Feinde uns unter anderem auch jene Rohstoffgebiete zurückbringen wird, die wir mit deutschem Fleiß, deutschem Geld und deutscher Arbeit erschlossen haben.

Frühstück schmeckt am besten

In den größeren Ortschaften oder auf den Farmen, die heute schon wieder von Deutschen bewirtschaftet werden — was jetzt im Kriege mit ihnen geschehen wird, wissen wir leider noch nicht — lebt man natürlich vollständig normal. Man verspeist zum Frühstück geröstetes Weißbrot, einige Schnitten Melonen oder anderes Obst, je nach der Jahreszeit; auch der deutsche Farmer hat sich die englische Sitte zu eigen gemacht, Schinken mit Eiern oder ein Stück abgebratenes Fleisch zum Tee als erstes Frühstück zu sich zu nehmen. Natürlich fehlt nicht Milch, Butter, Marmelade oder Honig dabei. Der unvermeidliche Haferbrei oder ein gebackener Fisch folgen meist diesem Frühstück. In den Tropen hat das opulente erste Frühstück eine tiefere Bedeutung. Es ist früh morgens noch kühl, man speist mit anderem Appetit als zu Mittag. Kaltes Rostbeaf ist natürlich zu jeder Tageszeit vorhanden

Im Tee ist man allerdings wählerischer als bei uns. Man wählt ihn aus wie bei uns eine gute Sorte Wein. Man bestellt ihn nach der Lage der Plantage, nach den einzelnen Gewächsen und Sorten, nach der Farbe und der Blume, und es gibt keinen Deutschen in Afrika, der nicht seine eigene Spezialität und Sorte jeder anderen vorzieht.

Eingeweide — Leckerbissen der Eingeborenen

Ich will heute aber nicht von den deutschen Farmern berichten, sondern von den Mahlzeiten, wie wir sie im Inneren auf freier Safari, auf wochenlangen Reisen und Jagdfahrten genießen — wenn man dieses Wort in diesem Zusammenhang noch gebrauchen darf.

Die Nahrung des Eingeborenen besteht aus Hirse, Mais oder Reis, besser gesagt aus dem daraus gewonnenen Mehl, das mit Wasser zu einer dicken, knetbaren Masse zusammengerührt und gekocht wird. Dieser Brei wird auf einem breiten Holzteller gereicht. Zugegriffen wird mit den Händen! Man sitzt im Kreise herum. Sind es zu viele für den Teller, sitzen sie zu zweit hintereinander im Kreise und langen zu.

Löffel? Die eigenen Löffel natürlich, die geformten Hände! Geht auch am meisten hinein! Jeder greift in die weiche Masse und knetet sich eine Art Knödel zusammen, rollt ihn in der Tunke einigemale herum und führt ihn zum Munde.

Nun kommt das Beigericht, sofern es eines gibt; das gibt es, wenn es bei den weißen Reisenden oder Jägern ein Rind, eine Ziege oder ein Schaf zur Mahlzeit gegeben hat. Merkwürdig, wie wir Deutschen nun schon einmal sind, haben wir die Eingeweide liegen gelassen. Und die sind doch der größte Leckerbissen!

Die Därme werden zur Reinigung zuerst einmal durch die Finger gezogen, einmal nur, dabei ja nicht fest zugedrückt, denn etwas muß doch darinnen bleiben! Dann wird der duftende Darm in die heiße Holzkohle gelegt und geröstet. Man gruppiert den Darm schön malerisch um einen dicken Rindsmagen, der langsam platzt und sein Fett über das Geringel der anschwellenden Därme spritzt, daß es in der Holzkohle nur so prasselt. Wir Weißen müssen darauf achten, daß unser Zelt zwischen Wind und Lagerfeuer steht, sonst müssen wir schleunigst übersiedeln.

Delikater Brei von — Raupen

Am Sonntag gibt es einen Ziegenkopf. Das Fell wird natürlich nicht erst abgezogen, das wäre nur unnötige Arbeit. Man nimmt ihn einfach bei seinen Hörnern und legt ihn in die Holzkohle. Der Schädel überzieht sich bald mit einer lieblich duftenden Kruste, an den Hörnern kann man ihn nach allen Seiten drehen und wenden — wie weise hat doch die Natur die Ziegenköpfe ausgestattet —, und wenn er gar ist, kann man in bequem an den Hörnern halten und abnagen. Zuerst kommt aber das Beste: die Augen. Sie werden mit dem Zeigefinger ausgestochen und in den Mund gesteckt.

Wenn wir tagsüber hinter unseren Trägern gewandert sind, beobachten wir, wie sie sich immer wieder bückten und etwas in den geschürzten Lendenschurz steckten.

Am Abend werden dann die Schätze ausgepackt. Es waren graue Raupen, dick und fett, mindestens acht Zentimeter lang. Dabei behaart und mit Duft behaftet, der einigen hundert Baumwanzen für ein Luftbad nicht unangenehm gewesen wäre. Die Raupen werden in kochendes Wasser geschüttet, ihre Haare schwimmen nach oben und werden herausgefischt. Allmählich verdickt sich der Brei und wird sorgfältig verrührt. Schließlich wird er so dick, daß ein Stück Holz darin stecken bleibt. Die Träger können den Festschmaus kaum erwarten! Wenn eine Mutter den Säugling bei sich hat, auch nur das wenige Wochen alte Kind, schmiert sie ihm diesen Brei in den Mund, von links nach rechts streichend, so wie man bei uns serviert, damit alles seine Richtigkeit hat.

Braten vom Wasserbock

Vor der Regenzeit gibt es einen Leckerbissen, die Termiten! Wenn wir in der Nähe eines Termitenhügels lagern, machen die Träger Jagd auf diese schädlichen Tiere. Oft sind diese Hügel meterhoch. Wird der Bau zerschlagen und fallen die Sonnenstrahlen auf die beflügelten Ameisen, so verenden sie in wenigen Minuten. Zu Tausenden werden sie eingesammelt und in die Bratpfanne geworfen. Dann im eigenen Fett geschmort. Man ahnt nicht, wieviel Fett aus einigen tausend Termiten zu gewinnen ist. Der Termitenkuchen trieft nur so; wenn man hineinbeißt, rinnt das Fett in Bächlein über den Körper. Je größer die Termiten waren, desto reichlicher das Fett.

Natürlich gibt es auch manchmal Braten. Wenn man einen Wasserbock gefunden hat, wobei es keine Rolle spielt, daß selbst unsere Reittiere vor dem Geruch scheuten, oder wenn es uns gelungen war, ein Krokodil zu erlegen. Dann wird darauf los gefressen, bis es nicht mehr weiter geht!

Der Neger fühlt aber nicht, wann er satt wird. Er streicht sich mit der flachen Hand über den Bauch. Der vorschriftsmäßige Wölbungswinkel dieses geheiligten Körperteiles kündigt ihm einzig und allein an, wann es gut wäre, mit der Mahlzeit aufzuhören. In Interesse seines teuren Lebens, denn es kam schon vor, daß sich einer unserer Träger todgefressen hatte!

Mit Vorliebe rösten die Träger auf Safari Schlangen. Ich habe aber nie herausbekommen, warum Schlangen nur in bestimmten Monaten gegessen werden dürfen. So etwa, wie man bei uns in manchen Monaten keine Krebse speisen soll. Fette Schlangen, gleichviel, ob sie giftig waren oder nicht, wurden bevorzugt.

In manchen Gebieten essen die Neger ungesäuerte, graue Brotfladen, von denen man große Stücke abreißt und in den Mund steckt.

Das ist zu viel für unseren Magen

In manchen Gegenden bereiten die Neger auch Käse aus Ziegenmilch. Wo die sandigen Teile Afrikas felsig werden, wachsen die grünen und gelben Colloquintenäpfel, eine Frucht, deren Stiele kaum am Boden haften. Man kann sie einfach abheben, sie liegen nur auf dem Felsen auf. Es ist unverständlich, wie diese Frucht aus der trockenen, regenlosen Wüstenluft Saft zieht. Die Schalen sind dünn, sie enthalten Tannin. Nicht einmal das Kamel frißt sie, und doch sah ich Negerweiber, welche diese Aepfel einsammelten und verzehrten. Aus dem Saft bereiten sie eine Wanzentinktur, und das schien wohl sehr nötig.

Am genügsamsten sind die Neger in den englischen Kolonien, und das ist wohl sehr gut für sie, denn unter keiner Herrschaft wie unter der englischen wird so wenig für die Ernährung der Bevölkerung gesorgt. Dabei müssen die Eingeborenen meistens zwanzig Tage im Monat „für die Steuer" auf den englischen Plantagen arbeiten und haben nur zehn Tage im Monat Zeit, um ihre eigenen kleinen Aecker zu bewirtschaften.

Auf einer Plantage deutscher Besitzer erhalten die Neger durchwegs genügend Nahrung, was wir schon aus ihren zufriedenen Gesichtern erkennen. Weniger zufrieden sind die Weißen selbst nach jahrelangem Aufenthalt in Afrika mit ihrer Verdauung.

Man muß nur das Nachtkästchen eines Weißen in Afrika gesehen haben: Gesundheitspillen und Verdauungstropfen, Lebensbäume in einer trüben, fettigen Flüssigkeit (die mir allein schon das Leben veröden würde), dazu Lebenssalze, Fiebermittel und Kopfwehpulver; Magenpillen, Nierenwasser und Gallentropfen stehen dort in bunter Reihe mitten zwischen halb geleerten Whiskygläsern und der unvermeidlichen Sodaflasche.

Man speist eben reichlich in Afrika, viel zu reichlich!

E. Stoge

Isaac Mond — Englands Giftgaskönig

„Eine Maschine, die Geld herstellt aus den Knochen der Arbeiter" — Unsichtbare Fäden

(Unberechtigter Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Neben der jüdischen Familie des verstorbenen Lord Reading (Isaacs) besitzt der ebenfalls jüdische Lord Melchett alias Isaac Mond die Zweidrittelmehrheit des ungeheuren Aktienkapitals der „Imperial Chemical Industrie", das 77,15 Millionen Pfund oder nach Friedenskurs 1 543 000 000 RM beträgt. Die Persönlichkeit des Giftgaskönigs Mond schilderte seinerzeit in aufschlußreicher Darstellung die große Londoner Zeitung „Daily Herald".

Sein Lebenszweck: Geld anhäufen!

Als im Sommer 1927 die englische Rüstungs- und Oelindustrie unter Führung von Deterding, Isaac Mond (Lord Melchett) und anderen Konzernkönigen einen Propagandafeldzug zur Entfesselung eines Interventionskrieges gegen Sowjetrußland eröffnete und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen London—Moskau täglich erwartet wurde, gelang es einem Redakteur des Londoner „Daily Herald" unter fast abenteuerlichen Umständen, bis zu einem der lautesten Rufer im Streit vorzudringen, zu einem der wütendsten Kriegshetzer: Lord Melchett, der einmal Isaac Mond geheißen hat. Isaac Mond hatte den „Daily Herald" zu dem am 27. Juni 1927 stattfindenden Presseempfang nicht eingeladen, doch der findige Journalist schmuggelte sich in den Kreis der Kollegen, die der Ehre für würdig befunden worden waren, sich die Offenbarungen eines der reichsten und mächtigsten Männer Großbritanniens anzuhören. Und am 30. Juni übergab der Journalist der Oeffentlichkeit das Porträt des Giftgas-Königs Isaac Mond, das erste Porträt, das den Gettosprößling wahrheitsgetreu zeichnete:

„Ich beobachtete den lebhaft mit den Händen Gestikulierenden voller Interesse; er ist freundlich und höflich, aber was verbirgt sich hinter der lächelnden Maske? Seit vielen Jahren arbeitet dieser Mensch in der Arena des Kapitalismus und kennt nur ein Ziel, einen Lebenszweck: Geld anzuhäufen. Er hat seither ein Dutzend Sekretäre zu Tode gehetzt, er hat Tausende ausgebeuteter Arbeiter auf dem Gewissen, ihm selbst ist keine Ermüdung anzumerken, rosig und fett glänzt sein Gesicht... Er ist eine gigantische Maschine, die sich Tag und Nacht in Bewegung befindet, eine Maschine, die Geld herstellt aus Knochen der ihr verfallenen Arbeiter."

England an unsichtbaren Fäden

„Man fragt sich: Was ist die Sittenregel, die Weltanschauung eines Menschen, der seine ganze Zeit dazu verwendet, immer mehr und mehr Geld anzusammeln? Womit begründet Lord Melchett sich selbst gegenüber seine Laufbahn, die über die Leichen wirtschaftlich und sozial schwächerer Menschen gegangen ist? Ist er wie ein Tier, dessen Natur das Geldmachen fordert, das keinerlei Skrupel kennt? Dieser Gedanke kommt mir, als ich Melchett gegenübersitze und die Frage mit Ja beantworten muß, fast unheimlich vor. Man hat mir gesagt, die Arbeiter und Angestellten betrachten Lord Melchett mit Furcht, sehen in ihm eine entsetzliche Elementargewalt, blind, unbewußt, wie etwa der Blitz oder ein Wirbelsturm. Denn Melchett, Herrscher über die Chemie, Hersteller von Giftgas, das seine Kriege gewinnen soll, gehört zu den Zerstörern. Er hat sein Vermögen „erworben", indem er umsonst Privilegien bekam und sie für Millionen veräußerte, indem er ungeheure Schwindelgesellschaften gründete und sie der Allgemeinheit aufhalste. Und nun sitzt er vor der Presse des Landes, das an seinen unsichtbaren Fäden hängt, raucht eine Zigarre und berichtet von einem Waisenhaus, das er in London hat erbauen lassen.

Er ist heiter und freundlich, sogar wohlwollend. Weiß er denn wirklich nichts von der endlosen Spur des Elends und des Ruins, die er hinter sich zurückläßt? Nichts von dem Unglück und der Vernichtung, die er im Weltkriege verschuldete und die er jetzt ebenfalls auf sein Gewissen laden will? Die Leben, die er zerbrochen, müssen doch wiederkehren, um ihn zu quälen. Die Erinnerung an Verrat und Grausamkeit muß ihn verfolgen. Aber nein: es ist ein Irrtum. Dieser Mann besitzt kein Herz, kein Gewissen; würde er dann einen neuen Krieg vorbereiten? Die herrische, ihrer Macht über unsere Regierung bewußte Art kann keine Maske sein..."

Das Spielzeug des Kriegsgewinnlers

Wie verpendet der Mann, der nach dem Zeugnis einer führenden englischen Zeitung „Macht über unsere Regierung" besitzt, der „England an seinen unsichtbaren Fäden hält" und am Weltkriege ebenso schuldig ist wie ein Grey, ein Poincaré, ein Delcassée, ein Iswolskij, das aus Blut und Ausbeutung gewonnene Vermögen? Auch hierüber gibt „Daily Herald" Auskunft:

„Seine Macht ist ein schwimmender Palast von unglaublicher Pracht. Er gab der Halbwelt in jenen Tagen, in denen er die Intervention in Sowjetrußland forderte, ein Fest mit einem Christbaum, an dem Geschenke für 50 000 Pfund hingen, und augenblicklich läßt er sich für 75 000 Pfund ein luxuriös eingerichtetes Unterseeboot bauen, das er mit jungen Tänzerinnen ‚bemannen lassen will ...."

Soweit die englische Zeitung. Sicher ist den Engländern die äußerst aufschlußreiche Charakterschilderung über einen der geheimen Lenker der Geschicke ihres Landes nicht mehr in Erinnerung. Wir haben sie der Vergessenheit entrissen und stellen uns die Gefühle der britischen Flieger und Seeleute vor, die für den neuen Krieg des Giftgaskönigs ihr Leben opfern, während Mister Isaac Mond in seinen Spielzeugen, auf der Jacht und dem U-Boot, diesen Krieg mit Champagner und Luxusweibchen feiert!

T.

Wärmerationierung in Schweden

Stockholm, im Januar

Um den Verbrauch von Steinkohlen zu beschränken, hat die schwedische Regierung angeordnet, daß die Temperatur in den Häusern 18 Grad Celsius nicht überschreiten darf. Warmes Wasser aus Warmwasserleitungen darf in den Häusern nur zweimal wöchentlich zur Verfügung gestellt werden.

Zwischen Europa und Asien

Aufgaben, die in Lodsch zu lösen sind

Bürgermeister Dr. Marder berichtet in einem in der „O.S.-Tageszeitung", veröffentlichten Aufsatz unter der Ueberschrift „Ein Blick ins deutsche Ostland" u. a. über die Stadt Lodsch:

„Der Ruf der Stadt Lodsch, die mit ihren gegenwärtig noch 670 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Polens war und nunmehr die größte des deutschen Ostens ist, ist völlig einheitlich. Sie gilt als die häßlichste Großstadt Europas. Obgleich sie sich im Ruhrgebiet und Ostoberschlesien mit vielen Gemeinden durchaus messen kann, zeigt sie in der Tat einen ungewöhnlichen Mangel städtebaulicher Geschlossenheit. Sie liegt in ihrem Gesamtcharakter auf der ununterscheidbaren Grenze zwischen Europa und Asien. Noch heute erkennt man ihre Entstehung aus einem Straßendorf. Siedelten sich doch die aus dem südlichen Sachsen und aus dem Sudetenland kommenden Deutschen seit 1820 die große Petrikauer Straße entlang an. Hier entstanden in einer Länge von mehr als 10 Kilometer Fabriken, Villen, Hütten, Paläste, Kaufhäuser nebeneinander, nur bescheiden entwickelten sich dann links und rechts Straßen und Gebäude. 1820 noch nicht 800 Einwohner, sind es 1880 schon 76 000, 1897: 314 000, gegenwärtig 670 000. Noch leuchten Hunderttausende von Sternen auf den Straßen, denn 270 000 Juden laufen dort herum, das sind 40% von der Gesamtjudenschaft, die 1933 im Altreich gastierte.

Eine völlig verfehlte Staats- und Gemeindepolitik mit typisch polnischer Wirtschaft ließ der an sich reichen Stadt keine Finanzkraft, preßte alles aus ihr heraus, so daß von deutschen Straßen hier nur wenig zu merken ist. Was gut ist, schufen ausländisches Kapital, deutsche Kraft und Initiative. Aber was wir als selbstverständliche Voraussetzungen eines Gemeinwesens in der Größe von Breslau, erwarten, fehlt. Keine vollausgebaute Kanalisation, kein Wasserwerk, kaum gepflasterte Straßen, unübersichtliche, aufgeblähte Verwaltung, das sind gewisse äußere Merkmale. Wer tiefer sieht, fühlt aber die unbändige schöpferische Kraft, die hinter den Mauern steckt, die, wenn sie gelöst wird, aus dieser Stadt in absehbarer Zeit ein Gemeinwesen machen kann, das ein deutsches Gesicht hat. Die Aufgaben, die dort zu lösen sind, bedürfen allerdings einer harten Arbeit von Generationen."

In der Nähe von Oefen Ordnung halten!

Wieder drei Brände durch Schlamperwirtschaft

Die strafwürdige Gleichgültigkeit, mit der man in Wohnungen und Betrieben leider nur allzuoft brennbare Stoffe in die Nähe von überheizten Oefen bringt, feiert in letzter Zeit bei uns geradezu Triumphe. Die Menschen, die durch ihre Schlamperwirtschaft ihr eigenes Hab und Gut nahezu mutwillig vernichten, gefährden dadurch — und das ist das Entscheidende — auch die Sicherheit ihrer Umgebung auf das ernsthafteste. — Diese Erkenntnis muß endlich jedermann voll und ganz zu eigen werden, dann werden wir auch nicht fast jeden Tag einen oder mehrere Brände zu verzeichnen haben, die auf diese Weise entstanden sind.

Gestern mußte die Feuerwehr wiederum zu zwei solchen Bränden ausrücken, und zwar zu einem Brand in der Tischlerei auf der Juliusstraße 25, der erst nach zwei Stunden von der Breslauer Feuerschutzpolizei und von der Wache 3 der Lodscher Feuerwehr gelöscht werden konnte, und zu einem Wohnungsbrand auf der POW-Straße 23, wo die Wache 1 eingriff. Ein dritter Brand, wo durch einen schadhaften Schornstein — auch ein Mißstand, den man vorher beseitigen konnte — ein Fußboden entzündet wurde, wurde von der Wache 3 unterdrückt.

Briefkasten

I. N. Pr. 10. Die Frau muß einen Antrag bei dem für ihren Wohnbeginn zuständigen Bezirks-Fürsorgeamt stellen. Welches Amt für sie zuständig ist, kann sie im Amt Zawadzkastraße 1, erfahren.

Fast ein Drittel wieder im Reich

Weitere Züge Rückgeführter von der russischen Grenze und nach dem Altreich

L. Z. Bis zum gestrigen Tage kamen insgesamt 45 000 Volksdeutsche aus Wolhynien, Galizien und das dem Bialystoker Gebiet in den Durchgangslagern der Volksdeutschen Mittelstelle, Einsatzstab Lodsch, an. Allein auf gestern entfielen davon 5000 Rückgeführte. In der letzten Woche, so auch gestern, kamen ferner größere Vieh- und Wagentransporte an, die bis zur Interessengrenze im Treck gezogen waren.

Gleichzeitig mit der Zuführung der Transporte nach Lodsch läuft auch die Weiterleitung der ärztlich untersuchten und meldepolizeilich erfaßten Züge nach den Beobachtungslagern der Volksdeutschen Mittelstelle im Altreich. Die Folge von Zügen, die dieser Tage dorthin abgeht, umfaßt 7000 Personen in sieben Zügen. Drei davon gingen bereits gestern ab, und zwar von den Bahnhöfen: Zgierz nach Reinefelde in Thüringen; Lodsch-Karolew nach Saalfeld in Thüringen; Pabianice nach Oderberg (Olsa).

Heute gehen zwei Züge ab; einer von Lodsch-Karolew nach Teschen (Olsa), der andere aus Zgierz, ebenfalls nach Teschen (Olsa).

Am 10. Januar geht vom Bahnhof Lodsch-Karolew ein Zug nach Templin in der Ukermark und einer aus Zgierz nach Lichterfelde-Süd.

Heimkehr von D. Zöckler

Superintend. D. Zöckler-Stanislau ins Reich heimgekehrt

In den letzten Tagen des ereignisreichen Jahres 1939 ist auch der betagte, um Deutschtum und Kirche in Galizien hochverdiente Superintendent D. Zöckler mit seiner Anstaltsgemeinde und einem großen Teil anderer Glaubensgenossen glücklich ins Reich heimgekehrt. In den Weihnachtstagen versammelte sich noch einmal die große Gemeinde in der schmucken Stanislauer Kirche, dem Herzstück der Stadt und Anstaltsgemeinde. Nach dem Gottesdienst nahm der Führer der deutschen Delegation, die an der weihnachtlichen Abschiedsfeier teilnahm, das Wort, um den Abwandernden herzliche Grüße der Heimat zu entbieten und ihnen für die Treue und Zähigkeit, mit der sie an deutscher Art in schwerer Zeit festgehalten hatte, zu danken. Die Lieder der Nation erklangen — und dann kam der Aufbruch. Bei großer Kälte, aber wohlgemut ging es bis Krakau. Von dort begleitete Pastor Martin Zöckler, der bewährte Helfer des Vaters, dem noch kurze Tage vor der Abreise ein Kind geschenkt worden war, die Anstaltsgemeinde nach Lodsch, wo sie zunächst in Lagern untergebracht wurden.

Superintendent D. Zöckler und seine treue Lebensgefährtin weilen zurzeit in Berlin, um bei der endgültigen Unterbringung der Pfleglinge der Anstalt mitzuhelfen.

Deutsche unter fremder Fahne

Volksdeutsche im polnischen Heer

Unter dem Titel „Deutsche unter fremder Fahne" wird eine Sammlung von Einzelberichten über Erlebnisse Volksdeutscher im polnischen Heere herausgegeben. Die Geschäftsstelle der Volksdeutschen fordert alle volksdeutschen Kameraden, die Interessantes erlebt haben, auf, einen sehr ausführlichen Bericht einzusenden an: Doktor Lück in Posen, Kaiserring 8, Geschäftsstelle der Volksdeutschen, bis zum 15. Januar.

Beteiligen sollen sich vor allem unsere deutschen Bauernjungen. Was empfandet Ihr, als Ihr in den Reihen des verhaßten Unterdrückers mitmarschieren mußtet? Unter welchen Umständen gerietet Ihr in die deutsche oder russische Gefangenschaft?

Wer hat erlebt, daß von den polnischen Truppen volksdeutsche Zivilisten oder Kameraden, die im polnischen Heere dienten, erschossen bzw. ermordet wurden?

Es wird großer Wert gelegt auf einen ausführlichen Bericht. Wer mitarbeitet, erfüllt eine völkische Pflicht.

Der Polizeibericht meldet:

Ueberschreitung der Sperrstunde

Nachstehende Personen wurden nach Eintritt der Polizeistunde auf der Straße angetroffen und festgenommen: Der Czeslaw Weiß, Roman Durski, Zygmunt Drewnowicz, Franz Nalewajczyk, Kazimierz Weiß. Es ist typisch für Polen, daß sie sich an die nun schon seit Monaten bestehende Ordnung nicht gewöhnen können.

Einbrecher und Diebe festgenommen

Der Bronislaw Wolski, Zgierska Straße 132 wohnhaft und die Klara Rosenberg, wohnhaft Polnastraße 12, wurden festgenommen, weil sie in eine Wohnung einzubrechen versuchten. — Unter Diebstahlsverdacht wurde ferner ein gewisser Jan Kaminski festgenommen.

Festnahmen von Juden

Die Juden Icek Lipszyc, Mlynarskastraße 7 wohnhaft und der Jankiel Pakula, Nowomiejskastr. 27 wohnhaft, wurden auf der Straße ohne Davidstern angetroffen und festgenommen. Anscheinend mögen sie lieber im Gefängnis sitzen, als sich offen zum Judentum bekennen.

Jüdische Schieber

Die Juden Wolf Eisenberg und Moritz Stolak, beide in Warschau wohnhaft, wurden festgenommen, weil sie ohne Genehmigung Wohnungseinrichtungen aus Lodsch nach Warschau überführen wollten. — Der Jude Lewi Wieszot wurde ins Gefängnis eingeliefert, weil er einen Sack mit Textilwaren verschieben wollte.

Wir erfahren …

Von der Treppe gestürzt. Die Marianna Maciejewska, 61 Jahre alt, auf der Widokstraße 7 wohnhaft, stürzte von der Treppe des Hauses, in dem sie wohnt, und brach sich dabei einige Rippen. Die städtische Rettungsbereitschaft brachte sie nach dem Josephs-Krankenhaus.

Landrat Eugen Naumann verschollen

Der Komponist des „Feuerspruchs der Deutschen in Polen" ein Opfer des Polenterrors

Die „Bromberger „Deutsche Rundschau" widmet Eugen Naumann, der dem so berühmt gewordenen „Feuerspruch" der Deutschen in Polen die Vertonung gegeben hat, einen herzlichen Nachruf. Auch Naumann zählt zu den vielen Opfern des Polenterrors. Wie das Bromberger Blatt erklärt, hat man bisher die Hoffnung nicht aufgeben wollen, daß der von den Polen Verschleppte gefunden und gerettet werden würde. Jetzt aber muß diese Hoffnung aufgegeben werden.

Das Blatt schreibt: „Eugen Naumann ist verschollen! Das ist eine harte Gewißheit, die uns Volksdeutschen neben anderem tausendfachen Leid noch besonderen Wermut in den Freudenbecher der Freiheit mischt. Aber sein Werk und sein Wollen fand die schönste Erfüllung, wie das Opfer aller Gerechten, denen Gott wahre Heldenschaft gibt. Und die von ihm vertonte Weise unseres Feuerspruchs wird brausend über die Täler und Höhen der Heimat ziehen."

Naumann war vor dem Weltkrieg Landrat des Kreises Znin, dann während des Krieges in der Verwaltung der baltischen Länder tätig und später Vertreter des Deutschen Reiches bei der neu gegründeten Republik Estland. Nach dem Weltkrieg kehrte er auf sein Gut Suchorecz im Kreise Schubin zurück und wurde sofort von den Polen gefangengesetzt. Ueber ein halbes Jahr blieb er in einem Internierungslager. Nach seiner Freilassung übernahm er die Leitung des deutschen Volksrates in Posen und später die Führung des Deutschtumsbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte. Er wurde als Abgeordneter in den Sejm entsandt und wurde alsbald zum Vorsitzenden der Deutschen Fraktion im Sejm und Senat gewählt. Dem polnischen Parlament gehörte er mehrere Sessionen hindurch an.

Landrat Naumann, wie er allgemein genannt wurde, war innerhalb des Deutschtums im ehemaligen Polen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Auch bei den Lodscher Deutschen war der hochgewachsene Kavalier der alten Schule sehr beliebt. Man kannte ihn hier von zahlreichen Kundgebungen des Lodscher Deutschtums, auf denen er gern das Wort ergriffen hatte.

Darum wird sein tragisches Schicksal auch unter unsern Volksgenossen in Lodsch herzliche Teilnahme finden.

Bach-Chor

Die dieswöchige Singstunde findet nicht heute, sondern morgen, Mittwoch, um 6 Uhr statt.

Aus der Lodscher Umgebung

Chojny

Die deutsche Schule in einem neuen Gebäude

Wir berichteten bereits über die erfreuliche Entwicklung der am 1. Dezember v. J., eröffneten deutschen Schule in Chojny. Der Zustrom der deutschen Kinder zur deutschen Schule war so groß, daß diese über das ursprünglich vorgesehene Maß vergrößert werden mußte. In der Folge mußte auch ein größeres Gebäude für die Schule ausfindig gemacht werden. Hierfür wurde das vor kurzem erbaute Gebäude der polnischen Schule Nr. 2 in der Krolewskastraße ausersehen, das in der Zeit der Weihnachtsferien einer gründlichen Säuberung unterzogen wurde. Der Beginn des Unterrichtes nach den Ferien erfolgt für die deutschen Kinder bereits heute im neuen Gebäude. Damit haben die deutschen Kinder von Chojny, die zur Polenzeit vom deutschen Schulunterricht gänzlich ausgeschlossen wurden, eine entsprechende Unterrichtsstätte gefunden.

Burgstadt (Pabianice)

Die deutsche Volksschule im eigenen Heim

Die Wiedergutmachung der in den vergangenen zwei Jahrzehnten von den Polen an der Seele des deutschen Kindes auf dem Gebiet des Schulwesens verübten Sünden erfordert entschlossene Maßnahmen. Die Kinder, die in letzter Zeit polnische Volksschulen besuchen mußten, sind jetzt wieder in deutsche Schulen rückgeführt worden. Die deutsche öffentliche Volksschule (früher Nr. 9) war bisher zusammen mit dem deutschen Gymnasium im Gebäude in der Pulaskistraße untergebracht, so daß der Unterricht nur nachmittags stattfinden konnte. Dieser Zustand war natürlich unhaltbar. Die sogenannte „Rote Schule", die als Unterkunft für die deutsche Volksschule gedacht war, wird bisher immer noch für Zwecke der Wehrmacht gebraucht. Das Kreisschulinspektorat hat daher der deutschen Volksschule das Gebäude des bisherigen polnischen Knabengymnasiums in der Pulaskistraße zur Verfügung gestellt. Der Unterricht wird hier am Montag, den 15. Januar, um 8 Uhr früh aufgenommen werden.

Slowik

Neues Leben

Durch die Befreiungstat unseres geliebten Führers ist auch in der Schulgemeinde Slowik neues Leben eingekehrt. Die deutsche Schule hat wieder ihre Pforten

---

Hier spricht die NSDAP.

Das Deutsche Frauenwerk gibt bekannt, daß das Heim der Ortsgruppe VI, VII von der Podlesnastr. 8 nach der Danziger Straße 42 am 9. I. 1940 umzieht. Die Nähstube wird in dem neuen Heim ebenfalls täglich von 3 Uhr an geöffnet sein. i. A. F. Schinzel

---

Unsere Bezieher

bitten wir im Interesse einer ordnungsgemäßen Zustellung unserer Zeitung dafür Sorge zu tragen, daß die Häuser bereits ab 5 Uhr früh geöffnet werden.

„Lodscher Zeitung"
Vertriebsabteilung

Heute im Rundfunk

Dienstag, 9. Januar

Reichssender Lodsch: 12 Uhr Krakauer Turmruf, anschl. Mittagskonzert; 16 Uhr Volkskonzert; 18 Uhr Große Deutsche (Otto von Bismarck); 20,15 Uhr Neue Soldatenlieder; 21,20 Uhr „Der Fall Pacifico", Spiel aus Englands hoher Politik.

Deutschlandsender: 10,30 Uhr Volksweisen; 12 Uhr Werkkonzert; 15,30 Uhr Volkskonzert; 20,15 Uhr Neue Soldatenlieder; 23 Uhr Politisches Kurzgespräch, anschl. Abendkonzert; 24 Uhr Nachrichten, anschl. bis 1 Uhr Nachtmusik.

geöffnet und die Kinder, die jahrelang nur Polnisch lernen durften, können jetzt in der Schule wieder ihre Muttersprache pflegen. Der zweite Weihnachtstag versammelte die Kinder und Erwachsenen zu einer Weihnachtsfeier. Unter schön geschmückten Tannenbäumchen sagte die Jugend Gedichte auf, führte Zwiegespräche und sang Weihnachtslieder. Die Feier schloß mit einer kurzen Ansprache des Lehrers, in welcher besonders derer gedacht wurde, die uns durch ihre Entschlossenheit, Tapferkeit und Opferfreudigkeit die Freiheit erkämpften.

Anschließend brachte Knecht Ruprecht jedem Kind ein Buch. Eine freiwillige Spende für das WHW. erbrachte 12 Reichsmark.

Der Selbstschutz Slowik veranstaltete zu Silvester einen Kameradschaftsabend. Fleißige Hände leisteten in kurzer Zeit fast Unmögliches und bereiteten einen Abend vor, der allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Der Festausschuß, bestehend aus den Herren: Modro Otto, Modro Edmund, Kraus Edward, Mitzner Max, Schwandt Reinhold und Frau Ehlke Leokadia leisteten sorgfältige Arbeit. Ein reichhaltiges Büfett sorgte für das leibliche Wohl und gute Musik für Unterhaltung. Eine Pfandlotterie brachte allerlei zum Mitnehmen. Die jungen Männer brachten unsere schönen Lieder zu Gehör. In der Ansprache des Hundertschaftsführers wurden die Anwesenden aufgefordert, mit aller Energie und Opferwilligkeit mitbauen zu helfen an der Neugestaltung unseres Raumes.

B. Albrecht

Aus dem Warthegau

Erste Rekrutenvereidigung in Posen

Die Gauhauptstadt stand am Sonntag im Zeichen der ersten Rekrutenvereidigung der Deutschen Wehrmacht, die in feierlichem Rahmen auf dem Wilhelmplatz stattfand. Den Mittelpunkt der Vereidigung bildete eine Ansprache des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel.

In reichem Flaggenschmuck prangte schon am frühen Morgen der weite Platz, der für die Vereidigung ein militärisches Gesicht erhalten hatte. An der Ostseite ragten neben der mit Tannengrün umkleideten Rednertribüne, von deren Stirnwand die Reichskriegsflagge grüßte, zwei mächtige Geschützrohre in den kalten Wintertag. Daneben standen wohl ausgerichtet Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehre und Karabiner.

In langen, feldgrauen Kolonnen rückte dann Kompanie auf Kompanie der jungen Rekruten von ihren Kasernen an, und nahmen in geschlossenem Block vor der Rednertribüne Aufstellung. Ehrenformationen der SS, des NS.-Fliegerkorps und der Hitlerjugend waren inzwischen an einer der Längsseiten des Platzes angetreten und gaben so in diesem festlichen Augenblick ihrer Verbundenheit mit unserer Wehrmacht Ausdruck.

Dröhnend schallte plötzlich das Kommando „Stillgestanden" durch die Lautsprecher, als der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel, in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser eintraf.

Nach den militärisch knappen, aber eindringlichen Worten des Generals trat ein Offizier an das Mikrophon und ließ vier Rekruten aus jeder Kompanie vortreten, die für ihre Kameraden den Eid auf den Degen ihrer Offiziere ablegten. Satz für Satz wurde dann der Eid vorgesprochen, den die Rekruten langsam und feierlich wiederholten, wobei sie zum Zeichen des Schwures die rechte Hand erhoben.

Der Gruß an den Führer als Abschluß der Vereidigung erschallte durch den Kommandierenden General, während die Ehrenkompanie präsentierte, klang die Feierstunde mit den Liedern der Nation aus.

Aus dem Generalgouvernement

Deutschunterricht in den Warschauer Volksschulen

Das Warschauer Schulkuratorium hat die Einführung des Deutschunterrichts in den Warschauer Volksschulen von der 3. Klasse an angeordnet. Der Unterricht wird vier Stunden wöchentlich umfassen.

Gleichzeitig wurde die Einziehung der bisherigen polnischen Lehrbücher (Lesebuch, Handbuch für Geschichte und Geographie) beschlossen. Diese Bücher müssen wegen ihrer antideutschen Tendenz umgearbeitet und den neuen Verhältnissen angepaßt werden. Die anderen Lehrbücher bleiben vorläufig wie sie sind.

Das Bezugsgeld

ist zu Beginn des Monats fällig.
Unsere Zeitungsträger werden die

Januar-Quittung

in den nächsten Tagen vorlegen.

Wir bitten unsere Leser um pünktliche Einlösung der Quittung.

„Lodscher Zeitung"
Vertriebsabteilung

Lodscher Lebensmittelversorgung in Kürze geregelt

Neuordnung des Lebensmittelhandels — Demnächst Einführung von Kundenlisten

hm. Eine der wichtigsten und am schwersten zu lösenden Fragen der Wirtschaft des Lodscher Bezirks ist die Frage der Lebensmittelversorgung der Stadt. Die Tatsache, daß die große Stadt sehr viel verbraucht, daß ein großer Teil ihres Hinterlandes an das Generalgouvernement gefallen ist und Lodsch nicht mehr zu beliefern vermag, der recht strenge Winter und die Folgen des Krieges — die noch nicht instandgesetzten Brücken und Gleise, der Mangel an rollendem Material und Fuhrwerken usw., schließlich allerhand Schwierigkeiten besonderer, lokaler Art — das alles waren Hindernisse, die nicht sofort überwunden werden konnten. Die Probleme sind nunmehr von energischer Hand angefaßt worden, und es steht fest, daß die Lebensmittelversorgung unserer Stadt binnen weniger Wochen befriedigend geregelt wird.

Der Referent für Lebensmittelhandel in der Industrie- und Handelskammer Lodsch, Anke, hatte die deutschen Lebensmitteleinzelhändler einiger Stadtbezirke zu einer Versammlung in die Räume der ehemaligen Getreidebörse zusammengerufen, um die geplanten Maßnahmen, soweit sie den Einzelhändler und den Verbraucher betreffen, bekanntzugeben und über die künftigen Aufgaben des deutschen Lebensmitteleinzelhandels in Lodsch zu sprechen. Er teilte mit, daß die Versorgung auf die Weise erfolgen werde, daß der Verkauf der wichtigen Lebensmittel nach Kundenlisten eingeführt wird, so wie das mit der Butter für Volksdeutsche jetzt bereits der Fall ist. Die Einzelhändler werden bestimmte Warenmengen vom Großhändler erhalten, und zwar auf Grund ihrer Stammkundenlisten. Der Einzelhandel nämlich wird seine Stammkundschaft registrieren und sie vermittels der Stammkundenkarte ausreichend versorgen können.

Der volksdeutsche Haushaltungsvorstand stellt den Antrag auf Eintragung in die Stammkundenliste beim Einzelhändler selbst, für die polnischen Haushalte muß der Hausverwalter den Antrag stellen. Die Stadt wird in Bezirke eingeteilt, und die Lebensmittel werden, um dem Großhandel die Arbeit zu erleichtern, bezirksweise an verschiedenen Wochentagen dem Einzelhandel ausgeliefert werden. Was die Butterversorgung angeht, so wird die Zahl der Butter verkaufenden Einzelhandelsgeschäfte von augenblicklich 60 auf 150 bis 160 erhöht werden.

Der Redner wandte sich dann den Fragen des Umbaues des Einzelhandels und seinen künftigen Aufgaben und Pflichten zu. Er wies darauf hin, daß die Verhältnisse auf dem Lodscher Lebensmittelmarkt nur dann gesunden werden, wenn jeder Einzelhändler mithilft, das Ziel vor Augen, daß er in erster Linie für das Gemeinwohl arbeitet. Er habe also die Pflicht, erst einmal daran zu denken, wie er an der Beseitigung der Schäden und Mißstände mitwirken könne. Dafür wird der Einzelhändler auch geschützt und gefördert werden, damit sein Unternehmen gesund und lebensfähig ist. So wird beispielsweise der eine Einzelhändler, dessen Umsatz mit einem bestimmten Artikel nicht groß ist, zugunsten eines anderen Einzelhändlers auf den betreffenden Artikel verzichten und dafür den Verkauf für ihn besonders wichtiger Waren besser pflegen können. Wenn alle Beteiligten mit gutem Willen an die Arbeit gehen, werden alle Probleme ohne Schwierigkeiten gelöst werden können.

Nach der Ansprache wurden Anfragen aus dem Kreise der Versammelten beantwortet. Wann die Formulare für die Stammkundenlisten und die anderen Vordrucke ausgefolgt werden, wird in der „Lodscher Zeitung" bekanntgegeben werden. Den Formularen werden Erläuterungen beigefügt werden, um den Einzelhändler über die Behandlung und Führung der Listen und Karten zu unterrichten.

Zur Lage der fernöstlichen Baumwollindustrie

Shanghai Cotton Manufacturing Co. meldet Störungen

Die „Shanghai Cotton Manufacturing Co. Ltd.", das große Baumwollunternehmen des Mitsui-Konzerns, hatte bisher eine ausgezeichnete Konjunktur verzeichnet, da durch den Krieg in China zahlreiche Baumwollspinnereien ausfielen und die Betriebe, die im Gang blieben, um so größere Gewinne erzielten. Für das letzte halbe Jahr war auch noch eine Dividende von 5 Dollar je Aktie ausgeschüttet worden. Nun meldet die Gesellschaft aber zunehmende Schwierigkeiten in der fernöstlichen Textilwirtschaft. Sie treten bei der Beschaffung von Rohbaumwolle auf und liegen in der Entwertung des chinesischen Dollars begründet; man rechnet mit einer weiteren Verschärfung der Lage besonders in Nordchina. Die Tientsiner Spinnereien, die erst Ende Juli den Betrieb wieder aufgenommen hatten, mußten wegen der Ueberschwemmungen gegen Ende August wieder stillgelegt werden. In Nordchina wird die „Shanghai Cotton Manufacturing" wegen Mangels an Rohbaumwolle die Erzeugung stark einschränken müssen. In Shanghai arbeitet sie noch voll, in Tsingtau mit 92 vH. ihrer Produktionskapazität.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Dezember 1939

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurde im Dezember 1939 durch den „Reichsanzeiger" die Eröffnung von 65 Konkursen und 12 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 8. Januar

Im internationalen Devisenverkehr hielten sich die Veränderungen in mäßigen Grenzen. Der französische Franken wich in Zürich mit 9,93¼ nach 9,93 nur wenig ab, während er sich in London auf 176½ bis 17¾ stellte. Das englische Pfund wurde in Zürich mit 17,53 nach 17,52 notiert. Der Dollar war am gleichen Platze mit 4,45⁷/₈ unverändert. Der holländische Gulden hielt sich in Zürich mit 237½ auf Vorwochenstand. Sonst ist noch der Belga zu erwähnen, der in Zürich unverändert war und in London mit 23,90 bis 24,05 unwesentlich nachgab. Aus Amsterdam und Paris lagen keine Notierungen vor.

Baumwollbörsen

New York, 4. Januar (Schluß)

Tdz.: stetig	4. I. Kontr.: alter	neuer	3. I. Kontr.: alter	neuer
Loco	11.40 n.	11.60	11.43	11.63
Jan.	11.18	11.35	11.22	11.38
Febr.	11.14	11.31	11.17	11.34
März	11.10	11.27-28	11.13	11.30
April	10.94	11.10	10.97	11 14
Mai	10.79-80	10.93	10.81-83	10.99
Juni	10.62	10.80	10.66	10.84
Juli	10.45	10.67	10.50	10.72
August	—.—	10.67	—.—	10.72
Sept.	—.—	10.36	—.—	10.38
Okt.	—.—	10.05	—.—	10.05
Nov.	—.—	10.02	—.—	10.08
Dez.	—.—	10.00	—.—	10.02

Liverpool, 4. Januar (Schluß). Tendenz stetig

	4. I.	3. I.
Loco:		
Am. mdd.	9.14	9.13
Giza 7	11.05	11.05
Upper FGF.	10.69	10.77
Ostindische Br. F. G.	8.15	8.12
Am. lin. Std. middl.:		
Januar	8.84	8.74
Februar	8.82	8.72
März	8.81	8.72
April	8.79	8.71
Mai	8.78	8.70
Juni	8.73	8.65
Juli	8.69	8.61
August	8.60	8.52
September	8.51	8.43
Oktober	8.43	8.35
November	8.39	8.31
Dezember	8.38	8.31
Januar	8.36	8.29
März	8.33	8.26
Mai	8.30	8.23
Juli	8.28	8.21
Oktober	—.—	—.—
Dezember	—.—	—.—
Ägyptische Giza 7:		
Januar	10.65	10.51
März	10.80	10.66
Mai	10.91	10.76
Juli	10.96	10.82
September	10.96	10.82
Oktober	10.94	10.80
November	10 94	10.80
Upper:		
Januar	10.46	10.33
März	10.47	10.34
Mai	10.49	10.36
Juli	10.52	10.39
September	10.50	10.39
Oktober	10 24	10.12
November	10.18	10.06

New Orleans, 4. Jan. (Schluß)

Tend. stetig	4. I. Kontr.: alter	neuer	3. I. Kontr.: alter	neuer
Loco	11.21	11.41	11.21	11.41
Jan.	11.27	11.37	11.28	11.38
März	11.19-20	11.31	11.21	11.33
Mai	10.89	11.01	10.87-89	10.99
Juli	10.54	10.69	10.54-55	10.69
Okt.	—.—	10.06	—.—	10.06
Dez.	—.—	9.99	—.—	9.99

New Yorker Baumwollzufuhren:

Atlantik-Häfen	—	—
Golfhäfen	16 000	58 000
Pazifik-Häfen	—	—
England	45 000	13 000
Übr. Kontinent	8 000	48 000
Japan, China	25 000	6000

Alexandria, 4. Jan. (Schluß). Tendenz stetig.

Sakellaridis:		
Januar	21.06	21.60
Februar	—.—	—.—
März	20.85	21.32
April	—.—	—.—
Mai	20.70	21.12
Juni	—.—	—.—
Oktober	—.—	—.—
Afifmouni:		
Januar	—.—	—.—
Februar	18.15	18.71
März	—.—	—.—
April	18.45	18.92
Mai	—.—	—.—
Juni	18.55	18.96
Oktober	17.76	18.17

Der Sport vom Tage

Eissport

Weltmeisterschaften endgültig abgesagt

Obwohl es schon seit einiger Zeit feststand, daß die Welt- und Europameisterschaften im Eiskunst- und Schnellauf in diesem Jahre nicht durchzuführen sein werden, ist erst jetzt die offizielle Absage des Internationalen Eislaufverbandes erfolgt.

Skisport

Deutscher Erfolg in Italien

Vier Deutsche und drei Schweizer nahmen an de internationalen Skispringen an Sestriere in Italien den Kampf mit den Italienern auf. Der Deutsche Gregor Hoell holte sich dabei mit einem ausgezeichnet gestandenen 67 Meter-Sprung den Sieg. Der Italiener Dacol belegte den zweiten Platz in der Wertung vor seinem Landsmann Weiler. Der Deutsche Mair landete überraschenderweise nur auf dem 5. Platz.

Fußball

Um den Tschammerpokal

Einen torreichen Verlauf nahmen die Spiele in der Zwischenrunde um den Tschammerpokal. Das höchste Ergebnis hat in Berlin der Pokalverteidiger Rapid-Wien gegen Brandenburgs Meister Blau-Weiß mit 7:1 herausgeholt. Ein gleichfalls hohes Ergebnis erzielte SV. Waldhof in Mannheim gegen den Hamburger SV mit 6:2. Fortuna-Düsseldorf wurde von dem 1. FC. Nürnberg mit 2:3 geschlagen und WKG. Neumeyer-Nürnberg unterlag Wacker-Wien 4:7. Die Vorschlußrunde haben sich damit Rapid und Wacker-Wien, der 1. FC. Nürnberg und SV. Waldhoof-Mannheim gesichert.

Tennis

Ungarn — Italien 2:2

Nach dem zweiten Tag der Mailänder Begegnung zwischen den ungarischen und italienischen Tennisspielern steht es 2:2-Unentschieden. Der letzte Tag wird also erst die Entscheidung bringen.

Am ersten Tage siegte der Italiener del Bello über Szigeti nach äußerst erbittertem Kampf 6:3, 6:3, 4:6, 4:6, 6:3. Im Doppel dagegen brachte das italienische Paar Cucelli-Vido gegen Szigeti-Dr. Ferency mit 10:8, 6:0, 7:5 den zweiten Punkt für Italien heim. Dafür war das ungarische Paar Asboth-Gaboty am zweiten Tag über die Italiener Quintavalle-Tarini 1:6, 2:6, 13:11, 6:4, 6:3 erfolgreich. Den Ausgleich erzwang dann Josef Asboth über Romanoni mit einem 4:6, 6:4, 6:4, 2:6, 6:3 Fünfsatzsieg.

Boxen

Apostoli schlug Bettina

In New York standen sich die beiden früheren Meister Apostoli und Bettina gegenüber. Der Mittelgewichtler Apostoli schlug den inzwischen im Halbschwergewicht von Conn abgelösten Bettina dabei nach Punkten. Dieser anerkannte aber die Niederlage nicht und forderte seinen Bezwinger für einen Revanchekampf.

Die Ablösung

Eine geschichtliche Erzählung von Werner Schumann

Hufschlag umdröhnte die zierliche Equipage. Die Reiter sahen mit staubverklebten Gesichtern auf die Türme Prags, die beinahe schwarz in den brennenden Mittag ragten. Ihre Pferde troffen von Schweiß, und sie selbst konnten den Augenblick kaum erwarten, da sie sich gegenseitig die Stiefel von den verquollenen Füßen reißen würden. An den Standbildern der Karlsbrücke drängte sich das Volk, starrte verwundert und ehrerbietig auf den preußischen Offizier, der mit hochgeschlagenem Mantelkragen tief in den Kissen ruhte, und stieß sich an: „Meiner Treu — ist das da net . . ." — „Freilich, der Scharnhorst ist's" — „Aber wie müd', wie müd' schaut der aus!" — „Müd'? Hat die Augen nimmer aufgehabt."

Ueber die ehrwürdige Brücke, hoch über der funkelnden Moldau, rollte der Zug in die Stadtenge. Kommandos, Wiehern, Laufschritt von Soldatenstiefeln. Vier Ordonnanzen trugen den todgeweihten Generalquartiermeister steinerne Stufen empor in das Halbdunkel eines kühlen Hauses. Hier wurde nur geflüstert, Livrierte bewegten sich lautlos auf den Treppen, sogar die Soldaten bemühten sich, möglichst wenig Geräusch zu machen. Draußen aber standen die Leute auf den Zehenspitzen . . .

Bald kam der Medikus, ein alter Mann mit wiegendem Schritt, glitt grußlos durch die Menge, durch die heiße, stickige Luft der im Nu gefüllten Vorzimmer.

Unter Verbeugungen eilte er an des Heerführers Bett und löste den eitergetränkten Verband vom Fuß, aus dem die Kugel von Großgörschen noch nicht entfernt war. Der Brand wittete im Fleisch. Eiter quoll heraus, der mächtige Körper des Generals lag in Fieberschauern.

„Nehmen Sie mir nicht nur den Fuß, Doktor. Nehmen Sie mich ganz!" — „Aber Exzellenz! Bei der kräftigen Natur Eurer Exzellenz . . ."

Der General machte mit der Hand eine kleine, abwehrende Bewegung. „Die rettet niemanden. Uns rettet — der Geist."

„Der unsterbliche Geist!" warf nachdenklich der Medikus ein, während er dem Todgeweihten einen Trunk reichte.

Dann hieß den Doktor, als der neue Verband angelegt war, der Leidende mit matter Stimme auf eine Stunde gehen. Er schickte auch die Pflegerin, den Adjutanten und die Ordonnanzen fort, die an der Tür warteten, und ließ sich alsdann Papier, Federkiel und Streusand reichen und sich ein wenig aufstützen, um diesen Brief zu schreiben:

„Lieber Gneisenau, ich weiß nicht, ob ich Preußen wiedersehen werde. Die Kugel aus der Bataille von Großgörschen stößt langsam zum Herzen vor. Ich erwarte Sie mit Geduld und Zuversicht, lieber Freund, denn Sie werden meinen Platz einnehmen. Erinnern Sie sich noch unseres Gesprächs, als Nettelbeck Ihnen vom König die Ernennung zum zweiten Generalquartiermeister brachte? Aber auch London stand für Sie in petto. Dank dem ewigen Himmel: Sie wählten das Richtige, Kamerad. Der Soldat gehört neben den Soldaten. Gneisenau, alter Freund, vergeben Sie mir meine Eitelkeit, wenn ich sage: es ist alles gut bereitet. Nur daß ich's nicht mehr erleben darf. Einen Gruß an Preußen, einen Gruß an den König. Leben Sie wohl, mein Kamerad!"

Ein Kurier jagte ins Große Hauptquartier der Verbündeten.

Als gegen Mitternacht plötzlich die Glocken läuteten, hatte den General das Fieber bewältigt. Die Nachtwachen lösten sich ab. Wasser, Wasser! Sie hielten es ihm zitternd an die trockenen Lippen, rieben die feuchte Stirn mit wohlriechenden Tüchern, wenn sie benetzt war wie mit dem Tau der Frühe. Gegen drei Uhr hellte es sich schon auf, er sah es durch die ein wenig zerschlissenen Vorhänge. Man mußte sie zurückschlagen. Und nun hing an seinen langen, zuckenden Wimpern das sich langsam entflammende Giebelmeer der alten Stadt.

An den Großen Friedrich dachte er, wie der nach dem Siebenjährigen Kriege diese Burg, diese Stadt beschießen ließ. Den Feind schlagen — nur darauf kommt es an! Greisenau, ja, der würde zuschlagen, der hatte die Faust und den Kopf dazu. Bruder, sei du meines Gedankens Schwert, stoße du zu, da ich schon zurücksinke . . .

„Gratiam agamus Domino Deo nostro", sangen die Gläubigen, als Prag dem Schlaf entstieg.

Der General hörte es nicht mehr. Ueber seine schrumpfenden Lippen quälten sich die Namen Schwarzenberg und Radetzky und plötzlich ein kategorisches, leise beschwörendes: Nein, nein, meine Herren — ein verhängnisvoller Irrtum!

Aber wer vernahm es noch? Er stand immer sehr allein, der schweigsame General.

Als Gneisenaus Hand den Brief des Kuriers hielt, bebte sie unmerklich. „Was bin ich gegen diesen Riesen?" fragte sich sein sonst gar nicht so bescheidener Sinn. „Ich kann ihn nur bewundern, nimmer aber ergründen." Und er dachte nicht an den Generalquartiermeister, seinen Vorgesetzten, sondern an den Menschen Scharnhorst, an all das Unausgesprochene zwischen ihnen, an ihre gute Kameradschaft und daß nun einer den anderen ablösen müsse in Preußens Sturmtagen.

Die Fracht der Jahre

Von Gustav Leuteritz

Gute Jahre sollen nicht verrinnen,
nicht im Sand dein Tag wie Flut vergeh'n,
ohne heißes Lieben und Beginnen,
ohne tägliches Gefahrbesteh'n!

Denke, wenn du deinen Tag verschwendest,
dir bemessen ist der Jahre Fracht;
sei, wie immer auch den Weg du endest
still auf deiner Hände Werk bedacht.

Der Hartensteiner und die Magd

Eine Erzählung aus dem Bauernkrieg von Wilhelm Lennemann

Im Jahre 1525: Der Bauer stund auf im Lande, warf das Joch der Herren ab und brannte Burgen und Städte aus. Ein Fähnlein zog wider das feste Haus des Grafen von Hartenstein. Als die Bauern die eine Seite des Berges hinaufstiegen, flohen die wenigen Knechte über die Burgmauer die andere Seite hinunter. Feige verließen sie ihren Herrn, der mit hohem Fieber zu Bette lag. Nur eine Magd, die ihm mit nassen Tüchern die Stirn kühlte, blieb bei ihm.

Indes brannten die Bauern das verschlossene Tor. Die Magd wußte um ihren gefährlichen Zorn, und wie übel sie dem Helfensteiner mitgespielt hatten, so fürchtete sie auch um ihren Herrn, und kurz entschlossen trug sie den Willenlosen in ihre ärmliche Kammer, bettete ihn, warf ein dürftig Knechtsgewand gar lässig auf einen Schemel und wartete starken Herzens der kommenden Dinge.

Da stürmten auch schon die Bauern lärmend in den Burghof. Ihre Rache suchte den Grafen, als sie aber niemanden fanden, taten sie sich an Brot und Wein gütlich, und dann raubten und klaubten sie zusammen, was nur Hände und Wagen fassen mochten. So kamen sie auch in die Kammer der Magd. Und standen und hielten erschrocken und ratlos und wußten nicht, was da zu tun sei. Aber ihr wildes Begehren und die Rennspieße schrien nach Blut. Doch da trat die Magd ihnen mit bösen Augen entgegen: „Was sucht eure Mord- und Raublust in meiner Kammer! Ich bin nur ein armes Weib und mein Mann dort liegt auf den Tod darnieder; gelüstet's euch nach unserm armen Leben und unserm wenigen Eigen, so nehmt und schlagt tot!"

Darauf traten die wilden Gesellen betroffen zurück.

Wo der Graf sei, wollte einer wissen.

Nun, der sei doch sicherlich mit den Knechten um sein Leben gelaufen, und sie würde wohl auch mit geflohen sein, wenn ihr fiebernder Mann sie nicht gedauert hätte.

Und sie nahm das Tuch aus dem Becken und legte es auf die heiße Stirn des Kranken. Der lag wohl in wehenden Wirren, verstand aber doch die Worte der Magd und sah sie aus flirrenden Augen dankbar an.

Ein habgieria Bäuerlein aber meinte doch etwas gewinnen zu müssen und langte nach den hingeworfenen groben Kleidern. Da sprang die Magd vor: „Seid ihr ausgezogen wider uns Arme oder wider die Herren? So lasse den Raub und beschwere dich nicht mit dem Eigen eines Dienenden, der den Bundschuh trägt wie du! . . . Und nun: Ich habe eurem Fürwitz Rede und Antwort gestanden, so lasset uns jetzt, daß der Kranke zur Ruhe kommt!"

Und die Bauern hatten's kein Arg und nahmen die Worte der listigen Magd für die reine Wahrheit, trotteten sich aus der Kammer und polterten die Stiege hinunter. Doch raubten sie die Burg aus, als sei sie von Mäusen aufgefressen, und meinten noch glimpflich zu verfahren, daß sie nicht den roten Hahn aufs Dach warfen. Der Graf aber war gerettet.

Als nach etlichen Wochen der rächende Erzengel des schwäbischen Bundes, der Truchseß von Waldburg, die Bauernhaufen geschlagen und aufgerieben, kehrte auch Ordnung und Friede wieder in dem schwäbischen Gottesländlein ein.

Der Graf war genesen und stand wieder da in der Fülle seiner Kraft. Die Magd aber wich ihm aus, als trage sie schwer an den Worten, mit denen sie ihn in ihre Niedrigkeit gezogen, und als wirre sie nun hin in Scham und Reue.

In den Tagen seiner Leibesschwäche aber hatte der Graf der besinnlichen Stunden genug gehabt, in denen er Wert und Rechte des Menschen und seines Herzens bedacht hatte, und da war ihm auch die Magd in einem neuen und schöneren Lichte erschienen, und er hatte in ihr eine Treue und Reinheit des Herzens gefunden, wenn er ihrer gedachte, er blickte mit Lust auf sie und redete gern mit ihr . . . Und als er sich all' dessen bewußt geworden, ging er ernstlich mit seinem Herzen und seinem Gewissen zu Rate; doch hielt er dem Neuen, das mit berauschender Köstlichkeit über ihn gekommen, die Treue, und eines Tages fragte er die Magd, ob sie nun auch willens sei, vor dem Priester die Worte zu wiederholen, mit denen sie die Bauern abgewehrt.

Die Magd sah ihn auf Augenblicke mit hellen und weitoffenen Augen an, daß er in ihre Brunnentiefe und in den Grund ihrer Seele schaue, und sagte dann: „Glaubt Ihr, daß ich die Kraft zu einer Ueberwindung meiner Scham gefunden, wenn mein Herz mich nicht gehalten und mir die rechten Worte geformt hätte?"

Also sind die beiden vor den Altar getreten und gelobten sich einander auch als Weib und Mann, daß sie sich bänden und hielten in Treue um Treue.

Kummer mit Jul

Roman von Hans Hirthammer

13. Fortsetzung

Es war zwecklos. Gaston Latour hatte das Spiel gewonnen.

Vergeblich war Lore Brinkmanns verzweifeltes Zureden, vergeblich ihre wohlgemeinten Ratschläge, ihre gegen Latour gerichteten Drohungen.

Ach, es war ja alles so gleichgültig. Und — was stand ihr denn schon bevor, wenn sie sich Gaston unterwarf? Sie kehrte wieder in ihr Brüsseler Heim zurück und verbrachte dort ihre Tage, nicht anders, als sie es vorher getan hatte.

Sie wurde in ihrer Arbeit durch den Eintritt von Frau Brinkmann gestört, die mit jämmerlich verlegener Stimme den Besuch eines jungen Herrn meldete.

„Eines jungen Herrn? Ich wüßte nicht! Hat er denn seinen Namen nicht genannt?"

„Doch!" sagte Frau Brinkmann und dämpfte ihre Stimme zu einem Flüstern. „Doktor Haller! Doktor Eugen Haller! Er wollte gar nicht erst warten, aber da kam er bei mir gerade an die Rechte. Kennen Sie ihn?"

„O Gott!" stieß Juliane hervor, während sie abwehrend die Hand bewegte. Der junge Haller? Hier in Berlin? War denn der Junge von allen guten Geistern verlassen? War er denn immer noch nicht vernünftig geworden?

„Soll ich ihn wegschicken?" Frau Lore mochte aus der Miene ihrer Mieterin schließen, daß dieser Besuch eine unangenehme Ueberraschung bedeutete.

Juliane zögerte mit der Antwort. Was wollte Eugen Haller von ihr? Sah er immer noch nicht ein, daß seine unselige Leidenschaft vollkommen hoffnungslos war?

Aber — wer hatte ihm ihre Wohnung genannt? Das konnte nur Sissy gewesen sein. Da jedoch Sissy alles wußte, mußte doch wohl etwas anderes ——?

„Führen Sie den Herrn herein!"

Als Eugen mit Juliane allein war, mußte er zunächst eine kleine Verlegenheit überwinden.

„Ich störe Sie doch hoffentlich nicht?"

„Eigentlich ja!" versetzte Juliane zurückhaltend, indem sie auf ihren halbgepackten Koffer zeigte. „Ich bin eben beim Umziehen, wie Sie sehen."

„Ich werde Sie bestimmt nicht lange belästigen. Meine — Braut wartet auf mich."

Er merkte sofort, daß dieser Hinweis eine beruhigende Wirkung hervorrief.

„Ihre Braut?" rief Juliane eifrig. „Etwa jene junge Dame, von der damals Ihr Herr Vater ——? Eine M...ncherin, nicht wahr?"

„Ja, ganz recht", stimmte er zu. „Liesl Farland, die Tochter meines Münchener Professors und des besten Freundes meines Vaters."

Juliane lächelte verstehend.

„Ja, die Liesl", fuhr Eugen eifrig und begeistert fort. „Sie kam an dem gleichen Tage, an dem Sie abreisten, und wir haben uns gründlich ausgesprochen. Noch bevor ich meinen Posten in Berlin antrete, wollen wir heiraten."

Juliane streckte ihm impulsiv die Hand hin. „Das freut mich aufrichtig! Meinen herzlichen Glückwunsch! — Die junge Dame kam wohl gerade im richtigen Augenblick, um einem gewissen jungen Mann ordentlich den Kopf zurechtzusetzen? Nun, ich freue mich, daß alles ins rechte Gleis geriet."

In Eugens Miene kam ein nachdenklich bekümmerter Ausdruck. „Ich hätte nur gewünscht, gnädige Frau, daß das Mädel ein paar Tage früher gekommen wäre. Dann hätte manches vielleicht eine andere Wendung genommen, und Sie wären vielleicht, anstatt von den Zudringlichkeiten ——"

„Haben Sie — geschäftlich in Berlin zu tun?" lenkte Juliane verlegen ab.

„Nein, nein! Ich bin Ihretwegen — oder besser gesagt: meines Vaters wegen nach Berlin gefahren."

„Wie — soll ich das verstehen?" stammelte Juliane, während eine flüchtige Röte über ihre Züge huschte.

Er schien nach den passenden Worten zu suchen. Jetzt, da er sprechen sollte, kam ihm alles viel schwieriger vor, als er es sich vorher ausgedacht hatte.

„Vielleicht bin ich im Begriff", begann er endlich stockend, „mich in hohem Grade lächerlich zu machen, aber — es ließ mir keine Ruhe, Frau Thomas, ich — mußte mit Ihnen darüber sprechen!"

„Aber, worüber denn?" Eine unbestimmte Empfindung schnürte ihr die Kehle zusammen. Sie ahnte, worauf er anspielte, aber dann wieder erschien es ihr unmöglich, daß er darüber würde sprechen wollen.

„Mein Vater — ich habe den Eindruck, daß er — daß Sie, Frau Juliane — wie soll ich sagen — daß Sie meinem Vater nicht ganz gleichgültig geblieben sind!"

Juliane Thomas öffnete den Mund, und in ihren Augen war ein Ausdruck, als habe sie eine strenge, zurechtweisende Erwiderung auf den Lippen. Doch mitten in dieser Bewegung erstarrten sie, und ihr Blick bekam etwas Unsicheres, Strauchelndes. Sie wandte sich traurig, ja fast verzweifelt ab und schaute mit einem leeren Ausdruck durch das Fenster.

„Bitte, mißverstehen Sie mich nicht, Frau Juliane! Ich will ganz offen sein! Ich bin nach Berlin gekommen, um freimütig mit Ihnen zu sprechen. Ich glaube, mein Vater liebt Sie, und ich bin überzeugt, daß er sich Ihnen erklärt hätte, wenn ich nicht durch mein unverzeihlich kindisches Benehmen sein Vertrauen auf eine Erwiderung seiner Gefühle ins Wanken gebracht hätte.

Fortsetzung folgt

Von großem Möbelhaus

wird Verbindung mit

leistungsfähigen Möbelfabriken

gesucht

die in großen Posten (in Ladungen) bald oder im Laufe des Jahres 1940 gegen sofortige Kasse c...fertigen können. Es kommen alle Arten möglichst wertvoller Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer in Stil und modern in Frage. Kauf gegen sofortige Kasse.

Zuschriften möglichst mit Abbildungen unter „502" an die Lodscher Zeitung, Lodsch, erbeten.

Größere Lagerposten

Haushalt-Steingut
Thermos
Taschenmesser usw.

zu verkaufen. Anfragen möglichst mit Preisgebot an Fa. George Hesse, Hamburg, Schopenstehl 15

Militär u. Zivil

bevorzugen in gleicher Weise die altbewährte Bezugsquelle für solide Herren- und Damenbekleidung.

H. SCHMECHEL & Sohn

Lodz, Petrikauer Strasse 90 — Tel. 272-13

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus dem Teppichhaus

Richard Mayer

Zawadzka 1 (Ecke Petrikauer Strasse), Tel. 172-28

Achtung!

Deutsche Gaststätten-, Kaffeehaus- und Hotelbesitzer von Lodsch und Umgebung

Sämtliche Treuhänder von Gaststätten und Beherbergungsbetrieben in Lodsch, sowie alle volksdeutschen Besitzer gleicher Unternehmen werden zu einer dringenden Besprechung aufgefordert.

Die Versammlung findet statt am Donnerstag, dem 11. Januar 1940, um 3 Uhr nachmittags in den Sitzungsräumen der ehem. Getreidebörse, Danziger Straße 38. Pünktliche Teilnahme ist Pflicht.

Industrie und Handelskammer
Abt. Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.
Im Auftrage: gez. E. Weber

Reichsärztekammer

Dr. med.

Ursula Wünsche

Facharzt für innere Krankheiten

Sprechstunde täglich v. 17—19 Uhr außer Samstag

Evangelische Str. 1, Fernruf 137-45

Trikotwarenfabrik

GEBR. DIETZEL

Lodz, Kościuszko-Allee 27
Zweigstelle: Rzgowskastr. 147

empfiehlt Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Interlock- u. Futterwaren sowie Socken u. Strümpfe.

Ausschließlich eigene Produktion.
Wir führen größere Bestellungen aus.

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie Anniet-Druckknöpfe und Druckknopf-Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik
Gebr. G. u. H. ROSNER
Lodsch, Limanowskistr. 129, Tel. 185-52

Vorsatz **EP** Sparöfen

RM 12.50

Dauerhaft — billig — praktisch

Eduard Protze

Lodsch, Petrikauer Str. 175a, Tel. 137-10

Als Treuhänder der

Gerberei „CITY"

fordere ich hiermit auf

1. die Schuldner der genannten Firma, ihre Schulden aus offener Rechnung, Wechseln und Protesten spätestens bis zum 12. Januar 1940 auf das Sperrkonto der Firma in der West-Bank (Bank Zachodni) oder bei mir persönlich einzuzahlen, Ruda Pabianicka, Łącznastr. 37;
2. die Gläubiger der genannten Firma, mir die Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen spätestens bis zum 10. Januar 1940 anzumelden.

Die Treuhänder
Alfred Wegner. Karl Streibel.

Als Treuhänder der Firma

Mordka Jakubowicz

(Tuchfabrik)

Zgierz, Pilsudskistr. 16

fordere ich hiermit die Schuldner der genannten Firma auf, ihre Schulden bis zum 15. Januar 1940 mir zu bezahlen.

Gleichzeitig ersuche ich alle Gläubiger, bis zum 15. Januar 1940 ihre Kontoauszüge einzusenden.

Der Treuhänder
Oskar Borutzki

Wollstoffe
Baumwollstoffe
Tischdecken
Handtücher
Taschentücher

in grosser Auswahl bei

G. WISTEHUBE

Lodz, Petrikauer Strasse 173

Als Treuhänder der Firma

Baumwollmanufaktur

Adam Osser

Akt.-Ges.

Lodsch, Kilinskistr. 222

fordere ich hiermit alle Schuldner genannter Firma auf, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Akzepten, Kundenwechseln und Protesten bis zum 15. Januar 1940 an der Kasse der Firma Adam Osser, Akt. Ges., Lodsch, Kilinskistr. 222, zu bezahlen.

Die Gläubiger werden gebeten, ihre Forderungen an genannte Firma schriftlich mit diesbezüglichen Unterlagen bis zum 15. Januar 1940 ebenfalls bei der Firma Adam Osser, Akt.-Ges., Lodsch, Kilinskistr. 222, anzuzeigen. Meldungen, die nach diesem Termin einlaufen, können nicht berücksichtigt werden.

Der Treuhänder
Alfred R. Elsner

Als Treuhänder der Firma

J. Neuman

Lodsch, Petrikauer Strasse 122

fordere ich hiermit auf:

1. die Schuldner, ihre Schulden aus offenen Rechnungen und Wecheln bis zum 15. Januar 1940 mir zu bezahlen;
2. die Gläubiger, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen bis zum 15. Januar 1940 anzumelden.

Ida Hobek
Treuhänder

Als Treuhänder der Firma

Arnold Winograd

Petrikauer Straße 55

fordere ich alle Schuldner dieser Firma auf, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Schecks, Wechseln und Protesten bis zum 14. Januar 1940 bei mir zu bezahlen.

Die Gläubiger werden gebeten, ihre Forderungen an vorgenannte Firma mit Kontoauszügen bis zum 14. Januar 1940 anzumelden.

Nach Ablauf obiger Frist behalte ich mir Sofortmaßnahmen zur Sicherung vor.

Der Treuhänder
Wanda Goldberg
Lodsch, Petrikauer Str. 55

Für jeden Zweck

hat OLYMPIA das passende Modell bereit. Büro- und Kleinschreibmaschinen in verschiedenen Ausführungen von RM 119.50 bis RM 351.— stehen zur Auswahl.

Sofort lieferbar!

Olympia

Olympia Büromaschinenwerke A.G.
Büro Kattowitz, Direktionsstr. 10
Fernruf 31081
Auslief.-Lag. Teschen, Bahnhofstr. 2

Der fortschrittliche Geschäftsmann

legt besonderen Wert auf seine Drucksachen.

Die Deutsche Druckerei der **„Lodzer Zeitung"** arbeitet alle Drucksachen schnell, fachgerecht, billig.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchtes, guterhaltenes Klavier. Gefl. Angebote unter „531" an die Lodscher Zeitung, Pabianice.

Seifenfabrik

zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter „527" an die Lodscher Zeitung. 254

Mehrere kleine

Geld-Stahlkassetten

zu kaufen gesucht. Angebote an Arbeitsamt, Lodsch, Mittelstadtstraße 13.

Reiseschreibmaschine

neu oder wenig gebraucht zu kaufen gesucht. Näheres in der Vertriebsabteilung der „Lodscher Zeitung.

Verloren

Schulausweis auf den Namen Ryszard Buß verlorengegangen. Abzugeben Chojny, Mylnastraße 6, W. 1. 263

Offene Stellen

Verkäuferin, ehrlich, tüchtig, für ein deutsches Galanteriewarengeschäft, mit Kaution von sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter „484" an die Lodscher Ztg. 59

Gesucht zu sofortigem Antritt erfahrene, ältere, selbständige

Wirtschafterin

alleinstehendes älteres Mädchen. Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche an Frau von Parpart, Bonstetten, Post Görsdorf, Kreis Konitz.

Deutsches Dienstmädchen kann sich melden. Union-Allee 18, Wohn. 72. 272

Buchhalterin wird ab sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „532" an die Lodscher Zeitung. 273

Guten Nebenverdienst

finden unbescholtene, volksdeutsche, jüngere Frauen bei täglich etwa 2 Stunden Beschäftigung als

Zeitungsausträgerinnen

Meldungen mit Ausweis in der „Lodscher Zeitung", Vertriebsabteilung, Petrikauer Str. 86, Front I.

Deutscher Laufbursche kann sich melden b. Alfred Schwalm, Lodsch, Petrikauer Straße 150. 266

Perfekte

Stenotypistin

für sofort in gute Stellung gesucht. Persönliche Vorstellung mit Bewerbungsschreiben Dienstag in der Zeit von 10—11 Uhr in der Vertriebsabteilung der „Lodscher Zeitung, Petrikauer Straße 86/I.

Deutschsprechende Kellnerin ab sofort gesucht. Türkische Konditorei, Petrikauer Str. 45. 270

Selbständiger Gutsverwalter für 300-Hektar-Gut gesucht. Zeugnisabschriften und Angebote unter „529" an die L. Z. 267

Stellengesuche

Suche Stellung als **Wirtschafterin**, möglichst bei Herren in Lodsch oder in Provinz. Zuschriften an L. Polinska, Pabianice, Lutomierska Str. 9.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Sienkiewiczstraße 18, Wohn. 9. 212

Zu vermieten: 1. 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, Front, 2. Etage; 2. ein Laden ohne Wohnung, Pomorska Straße 22. 154

2 Zimmer, elegant möbliert, mit allen Bequemlichkeiten bei volksdeutscher Familie zu vermieten. Zachodniastraße Nr. 32, Wohn. 11. 161

Sofort zu vermieten: 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeit und 2 Zimmer u. Küche. Wulczanskastr. 164, beim Hauswirt. 88

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Wulczanskastr. 57, W. 3, 1. Etage. 269

3 sonnige Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in einem sauberen, ruhigen Hause zu vermieten. Jeromskistr. 56. 268

3 Zimmer und Küche, Wanne, Balkon, sofort zu vermieten. Senatorskastraße 34. 256

Eine elegante 4-Zimmerwohnung im Gartenhause Petrikauer Straße 134 zu vermieten. Zu erfragen beim Besitzer. 81

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer, Eingang von der Treppe, in der Stadtmitte, gesucht. Angebote unter „514" an die L. Ztg. 211

Möbliertes kleines Zimmer von einem Reichsbahner Nähe Kalischer Bahnhof gesucht. Angebote unter „534" an die L. Z. 277

Verkäufe

Kolonialwaren-Einrichtung, schön, zu verkaufen. Näheres in der Lodscher Zeitung. 49

Kassenschrank preiswert zu verkaufen. Nawrotstr. 21, Kurzwarengeschäft. 207

Zu verkaufen: Speisezimmer, Schrank, 2 weiße Holzbetten. Narutowiczstr. 45, W. 9. 279

Schlafzimmer billig zu verkaufen. Zgierska Str. 95, W. 9, von 15—17 Uhr. 261

Verschiedenes

Kleines Grundstück mit eingerichteter Gärtnerei zu verpachten. Alexanderhof, Dorf Rochwalki, bei Olga Zimmermann. 265

Frische Hefe

„Wola Krzysztoporska"

in altbekannter Güte (ausgiebig und widerstandsfähig gegen Kälte und Wärme) stets auf Lager. Agentur Viktor Frey & Co., Lodz, Siedleckastraße 4, Fernruf 227-87.

Suche mich mit zunächst 10 000 RM in rentablen Unternehmen still zu beteiligen. Ausführliche Angebote unter „528" an die Lodscher Ztg. 255

Schmerzerfüllt teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Alfred Theodor Vogel

Rechtsanwalt

am 7. Januar nach langem Leiden im Alter von 52 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 10. Januar, um 2 Uhr vom Trauerhause, Kilinski-Str. 18, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Laut Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten zu Lodsch hat

jeder Hausbesitzer

in seinem Hausgrundstück die

Verordnung über die Reinigung öffentlicher Wege

auszuhängen.

Die vorschriftsmäßigen Aushänge in deutscher und polnischer Sprache sind ab heute in der Geschäftsstelle der „Lodscher Zeitung", Petrikauer Str. 86, zum Preis von **20 Pf. je Stück** zu haben.

Weshalb werden gerade **„Continental"** Büromaschinen in aller Welt so geschätzt und bevorzugt?

Nun, weil sie als Präzisionserzeugnisse selbst stärkster Beanspruchung gewachsen sind und sich durch besonders lange Lebensdauer auszeichnen.

„So gut, wie Wanderer sie baut"

Allein-Vertreter

Erwin Stibbe

Lodsch, Petrikauer Str. 130
Fernruf 245-90 u. 266-45

ist zu weiteren Angaben und Auskünften gern bereit.

Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe

Lodsch, Petrikauer Strasse 102a, Fernruf 257-09

II. Bekanntmachung

Die Verwaltung der Aktiengesellschaft der Transmissionsbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengiesserei J. JOHN, Lodsch

teilt hierdurch den P. T. Aktionären mit, daß am Sonnabend, den 20. Januar 1940, um 11 Uhr vormittags im Lokal der Verwaltung, Lodsch, Petrikauer Straße Nr. 217, eine

ausserordentliche Generalversammlung

der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Wahl des Vorsitzenden;
2. Wahl der Mitglieder der Verwaltung;
3. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrates;
4. Festsetzung der Remuneration für die Mitglieder der Verwaltung und des Aufsichtsrates;
5. Freie Anträge.

Das Stimmrecht auf der Generalversammlung steht laut § 43 des Statuts den P. T. Aktionären zu, welche zumindestens 7 Tage vor der Generalversammlung ihre Aktien oder Depotscheine bei der Verwaltung der Gesellschaft deponiert haben.

Die P. T. Aktionäre, welche mindestens 1/10 des Aktienkapitals repräsentieren, können bis spätestens 14 Tage vor der Generalversammlung schriftliche Anträge, welche als Ergänzung der Tagesordnung dienen sollen, bei der Verwaltung anmelden.

Wer liefert schnellstens

250 000 kg Sägespäne
30 000 „ Roggenstroh ungepreßt

frei Bahnstation Zgierz? — Zuschriften unter „512" an die „Lodscher Zeitung".

Führerbilder–Hoheitszeichen–Hakenkreuze u. Dekorationsartikel

empfiehlt

Leopold Nikel **Gluwna-Str. 17**
Fernsprecher 188-11
Buch- und Kunsthandlung

Führend auf der Welt ist die

SCHWEIZER KURZ-BUCHHALTUNG

sie erspart
zirka 70% an Arbeit
gibt täglich Bilanz
Kartei-Lohnbuchhaltung
Einführung anderer Methoden
Abschlüsse-Kontrollen

O. R. PFEIFFER
Lodsch, August-Str. 49
Tel. 166-83.

An alle Verkehrtreibenden!

Die Reichsbahn benötigt heute zur Erfüllung ihrer kriegswirtschaftlichen Aufgaben dringend jeden Güterwagen. Folgende Forderungen müssen deshalb von allen Verkehrtreibenden unbedingt erfüllt werden:

1. **Bereitgestellte Güterwagen sind sofort zu entladen. Stehenlassen der Wagen über die Entladefrist hinaus ist verboten und wird streng bestraft.**
2. **Auch an Sonn- und Feiertagen müssen die beladenen Wagen ausgeladen werden.**
3. **Zur Ersparnis von Lagerraum muß jeder Wagen bei Beladung bis zur Tragfähigkeit ausgenutzt werden.**

Verkehrtreibende! Unterstützt die Reichsbahn in ihren Bestrebungen zur Beschleunigung des Wagenumlaufs! Ihr nützt hierdurch Euch, der Wirtschaft und dem Volk.

Deutsche Reichsbahn.
Reichsbahndirektion Posen.

Ich möchte sie noch heute wiedersehen! Ich habe Ihnen wieder sehr viel schönes zu zeigen; ich möchte wieder mit Ihnen lachen und plaudern! Besorgen Sie sich gleich meine „Erika", die neue frohe Zeitung für Front und Heimat*; dann unterhalten wir uns köstlich, Sie und Ihre

Erika

*) Für 10 Pfennig überall zu haben bei Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern, in Buchhandlungen und Papierhandlungen

---

Unterricht

Einheitskurzschrift, Maschineschreiben erlernen Sie schnellstens. Berlitz, Sprachenkurse und Handelskurse. Andreasstraße 3. 56

Deutsche
Kürschner-Werkstätte
G. Kowollik
Lodsch, Wólczanskastr. 67
Billiger Verkauf der Restbestände an
Pelzfellen
Gelegenheitskäufe in
Pelzmänteln
Uebernahme von Neuanfertigungen und Umarbeitungen gegen mäßigen Arbeitslohn.

Lichtspieltheater
„Europa"
Narutowicz-Straße 20
Heute und die nächsten Tage:
„Fremdenheim Filoda"
Ein Wolkenbruch des Humors tut sich auf und schenkt hemmungsloses Lachen!
Der Film der Lustspielkanonen: Ida Wüst, Rich. Romanowsky, Theo Lingen, Sabine Peters, Mady Rahl, Paul Henkels, Carsta Löck, Paul Westermeier, Rudolf Platte, Hans Richter, Erich Kestin, Franz Zimmermann. Jeder Name ein Programm des Lachens! Außerdem großes Beiprogramm und neueste Wochenschau.
Beginn an Wochentagen um 2, 4 und 6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen um 12, 2, 4 u. 6 Uhr.

Lichtspiel-Haus **„PALAST"**
Petrikauer Strasse 108
Heute fabelhafte Komödie mit den Lieblingen des Publikums: Viktor Staal, Oskar Sima und Gustav Diessl.
„Fortsetzung folgt"
In den übrigen Rollen: Hans Junkermann, Franke Lauterbach u. Erika v. Thellmann
Interessante Handlung! Tempo! Humor!
Beginn: 2, 4, 6 Uhr
Beiprogr.: Neueste Wochenschau u. Kulturfilm

Strickjachen aller Art für Damen, Herren und Kinder aus reiner Wolle empfiehlt Strickerei
Paul Schönborn Nawrot-Str. 7
Telephon 221-13

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereinrahmungen. Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik
Wanda Walischewski
Kiliński-Strasse 132 (Ecke Główna)
Telephon 245-95 — Deutsches